Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,- G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 160 — Montag, den 11. Juli 1932 — 114. Jahrgang

Der Ausklang von Lausanne

„Weite Straßen liegen vor uns ..." - aber „kein Frieden, keine Sicherheit ohne Abrüstung" sagt Macdonald

Die Unterzeichnung

Pünktlich um zehn Uhr begann am Samstag in Lausanne in dem großen Sitzungssaal, in dem vor etwa drei Wochen die Konferenz eröffnet wurde, die feierliche Schlußsitzung. An dem großen hufeisenförmigen Tisch hatten die Vertreter der Mächte in der gleichen Reihenfolge Platz genommen wie damals. Zahlreich zugelassene Gäste aus dem Publikum und die Pressevertreter umsäumten den Beratungstisch. In der Mitte sitzt Madconald als Präsident, rechts neben ihm Frankreich, links England, anschließend Deutschland. Nachdem die Hammerschläge gefallen sind, die die Konferenz eröffnen, erteilt Macdonald dem britischen Außenminister

Sir John Simon

das Wort, um im Namen Großbritanniens eine Erklärung abzugeben. Sie hat die Bedeutung, daß die Erklärung vom 16. Juni, mit dem der Aufschub aller Kriegsschuldenzahlungen für die Dauer der Konferenz von Lausanne ausgesprochen wurde, auf eine solche Frist weiter ausgedehnt wird, bis der heute unterzeichnete Vertrag ratifiziert und in Kraft gesetzt oder abgelehnt ist. Die gleiche Erklärung im gleichen Wortlaut wird nach dem englischen Vertreter vo

Germain-Martin

für Frankreich und von

Mosconi

für Italien abgegeben.

Macdonald

registriert diese Erklärungen für das Protokoll und erklärt:

„Nunmehr ist der Augenblick gekommen, um die Verträge zu unterzeichnen."

An einem kleinen Mitteltisch innerhalb des Hufeisens, an dem sonst die Uebersetzer ihres Amtes walten, treten nun, einer nach dem andern, die Delegierten der Mächte, **Macdonald** zunächst als Präsident, nahm ihm der greise Minister Belgiens, **Renkin**, um mit der bereitgehaltenen goldenen Feder die verschiedenen Unterschriften zu vollziehen. Diese Zeremonie dauert längere Zeit, da nicht nur verschiedene Dokumente, sondern auch für jedes Land mehrere Delegierte zu unterschreiben haben.

Nachdem die fünf einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, ferner die britischen Dominions und Polen die Unterschrift geleistet haben, folgen **die deutschen Delegierten** in der Reihenfolge: Reichskanzler, Reichsaußenminister, Reichsfinanzminister und Reichswirtschaftsminister, denen nacheinander vom Generalsekretär der Konferenz, **Sir Maurice Hankey**, die Dokumente vorgelegt werden. Damit ist der Unterzeichnungsakt zu Ende. Dem Vertrag wird das goldene Stadtsiegel der Stadt Lausanne, gefertigt von dem Goldschmied Antoine Bovard, angefügt, mit dem zuerst am 7. Dezember 1525 der Vertrag zwischen den Städten Bern, Freiburg und Lausanne bekräftigt worden war.

Macdonald teilt hierauf mit, daß zum Vorsitzenden der

Kommission für nichtdeutsche Reparationsfragen

der Belgier **Theunis** und zum Vorsitzenden der Kommission für mittel- und osteuropäische Fragen der französische Minister **Georges Bonnet** vorgeschlagen sind und erbat und erhielt hierzu die Zustimmung der Versammlung. Die Frage der

Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz

so teilte er mit, werde später von den Regierungen geprüft und behandelt werden. Er teilte weiter mit, daß die Stadt Lausanne nach Schluß der Sitzung die Delegierten zu einem Frühstück eingeladen habe und verliest den Entwurf eines

Telegramms an die schweizerische Regierung.

Darin wird der lebhafte Dank der Konferenz an die Schweizerische Eidgenossenschaft und an die Stadt Lausanne für ihre Gastfreundschaft und für die Mühewaltung aller Behörden ausgesprochen für die vorzüglichen Anordnungen, die der Konferenz ihre Arbeit erleichtert haben und einen großen Beitrag zu deren glücklichem Ausgange und zur Lösung der Reparationsfrage geliefert hätten.

Anschließend hielt

Macdonald

in der ihm eigenen nachdrücklichen Sprache und in merklicher Bewegung seine Schlußrede.

Macdonalds Schlußrede

Macdonald erklärte in seiner Rede: Wir haben drei Wochen um eine Einigung gerungen. Es war nicht leicht, denn die Völker wie die Menschen auch hängen an ihren Erinnerungen. Aber wenn wir einen Schritt nach vorwärts machen wollen, müssen wir uns von diesen Erinnerungen befreien. Die Konferenz von Lausanne ist das letzte Kapitel des alten und das erste des neuen Buches. Das Kapitel der Reparationen ist geschlossen. Die großen Zahlungen und Transfers sind ein Verhängnis für alle Völker gewesen, der Ursprung all unserer Leiden. Wir haben nun eine einfache und vernünftige Lösung gefunden. Es ist richtig, daß auch Deutschland sich an dem europäischen Wiederaufbau beteiligt. Aber es wäre unvernünftig, große Summen zu verlangen, die nur die Unordnung fortsetzen und vermehren. Wir haben keine politische Klausel in unserem Dokument angebracht; aber

wir werden keinen Frieden, keine Sicherheit ohne einen Erfolg der Abrüstungsarbeit haben.

Es ist schwer, die Entwicklungslinie zu durchbrechen, aber es ist notwendig, daß wir die Karten auf den Tisch legen.

„Weite Straßen liegen vor uns!"

so rief er zum Schluß mit Emphase aus,

„die in den Frieden, in die Sicherheit und in die Wohlfahrt der Menschen führen."

Lebhafter Beifall lohnte die schwungvoll vorgetragenen Worte.

Nach der Uebersetzung der Rede Macdonalds sprach

Herriot:

„Ich grüße ehrfurchtsvoll den Präsidenten dieser Konferenz und sage ihm tiefen Dank. Diesen Dank dehnen wir aus auf den Generalsekretär der Konferenz, auf seine Mitarbeiter und auf die Experten. Wenn die Konferenz von Lausanne, wie wir hoffen, in Gegenwart und Zukunft günstig beurteilt wird, so ist das großenteils ein Verdienst dieser Männer."

Zum Schluß drückte Macdonald als Präsident der Konferenz seinen allerherzlichsten Dank an alle aus, die ihm bei der schweren Arbeit so treu geholfen hätten. Er dankte im einzelnen allen Beamten der Konferenz, dem Sekretariat und der Presse und sprach noch einmal seine Wünsche für eine gute Zukunft aus.

Darauf wurde die Konferenz mit einem Hammerschlag geschlossen.

USA bleiben bei ihrer Kriegsschuldenpolitik

Eine Washingtoner Erklärung

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht folgende Erklärung:

Die amerikanische Regierung ist erfreut darüber, daß die in Lausanne versammelten Nationen eine Vereinbarung zur Reparationsfrage erreicht und damit einen großen Schritt vorwärts zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage Europas getan haben.

Hinsichtlich der Frage der von den europäischen Regierungen den Vereinigten Staaten als Kriegsschulden geschuldeten Beträge ist keine Aenderung in der Haltung der amerikanischen Regierung eingetreten, die mit aller Deutlichkeit in der Erklärung des Präsidenten vom 20. Juni letzten Jahres zur Angelegenheit des Moratoriums für die von Regierung zu Regierung geschuldeten Beträge dargelegt worden ist.

*

Unterstaatssekretär Castle hatte in der Pressekonferenz eine Aeußerung gemacht, wonach man selbstverständlich mit den alliierten Schuldnern verhandeln würde, wenn sie einzeln eine Diskussion der Schulden mit Amerika zu beginnen wünschten. Diese Bemerkung, die durchaus nichts Neues brachte, aber von einigen übereifrigen Korrespondenten als Einladung Amerikas an Europa aufgemacht wurde, hat in parlamentarischen Kreisen Washingtons, so meldet das Wolffbüro, in der von diesen Korrespondenten verbreiteten Form starken Unwillen erregt. Erschreckt über die Wirkung dieser Auslegung, die nach Meldungen aus Europa dort enthusiastisch aufgenommen wurde, während sie im Bundeskongreß erneut eine Versteifung der Opposition gegen Konzessionen an Europa hervorrief, gab Unterstaatssekretär Castle die oben gemeldete formelle Erklärung aus, in der in bezug auf die Kriegsschulden der Alliierten betont wird, daß die Haltung Amerikas unverändert sei.

Die amerikanische Regierung ist nach wie vor bereit, Anträge auf Herabsetzung der Schulden der Alliierten wohlwollend zu prüfen. Aber zunächst muß die neue Regelung der Reparationsfrage endgültig in Kraft getreten sein und bis zu den Novemberwahlen sind der amerikanischen Regierung die Hände gebunden, da sie ohne Zustimmung der beiden Häuser des Bundeskongresses nichts unternehmen kann.

Nebenleistungen Deutschlands

Zu dem Abschluß des Lausanner Abkommens erfährt das Contibüro von unterrichteter Seite, daß bei den Verhandlungen die Frage der Nebenleistungen noch nicht endgültig bereinigt worden ist. Insbesondere gilt dies für die deutschen Leistungen an Amerika, die selbstverständlich überhaupt nicht erörtert werden konnten, da Amerika nicht an den Lausanner Verhandlungen beteiligt gewesen ist. Die Leistungen an Amerika gliedern sich in: die sogenannten mixed claimes, die bis 1981 laufen und jährlich etwa 40,8 Millionen ausmachen und die Besatzungskosten in Höhe von etwa 25 Millionen jährlich, die bis 1966 laufen. Weitere Nebenleistungen sind: die Zahlungen aus dem belgischen Markabkommen, das zunächst ebenfalls bis 1966 läuft und Annuitäten von 26 Millionen absinkend bis zu 21 Millionen vorsieht, und außerdem der Dienst aus der Dawes- und Young-Anleihe von zusammen gegenwärtig etwa 170 Millionen Mark, die aber auch in späteren Jahren absinken auf einen geringeren Betrag.

Der Reichsbankpräsident über das Herausgekämpfte

Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach im Weltwirtschaftsinstitut der Universität Kiel über das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Die deutschen Vertreter hätten

in Lausanne das Bestmögliche herausgekämpft.

Das deutsche Volk müsse nun

auf dieser Grundlage weiterbauen.

Ein Abbruch der Verhandlungen hätte für Deutschland ernste Folgen nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet gehabt. England stand in vollem Maße auf unserer Seite. Hätten wir den letzten Vorschlägen unsere Zustimmung versagt, so hätten wir ohne Zweifel ganz allein in der Welt dagestanden. Die Ursachen für die Weltwirtschaftskrise seien vielleicht noch nicht völlig beseitigt, aber die Voraussetzungen zu ihrer Ueberwindung seien jetzt geschaffen.

Heimkehr der Unterhändler

Die deutsche Lausanner Delegation

ist am Sonntag 13.42 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Reichsinnenminister von Gayl und eine Reihe weiterer Vertreter der Reichsministerien auf dem Bahnsteig eingefunden. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofes wurde nach einer Wolffmeldung der Reichskanzler vom Publikum mit Beifallklatschen und Bravorufen begrüßt.

Herriot und Macdonald in Paris

Ministerpräsident Herriot ist mit der gesamten französischen Delegation Sonntag vormittag in Paris eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen auch der britische Premierminister Macdonald und die englische Delegation in Paris ein.

Herriot erklärte bei seiner Ankunft: „Im ganzen genommen ausgezeichnete Verhandlungen, die besonders am Schluß sehr schwierig waren. Ich sehe nicht ein, was man an der Architektur dieser Verhandlungen kritisieren könnte. Die Rechte Frankreichs sind vollkommen vorbehalten. Was man besonders hervorheben muß, ist die außerordentliche Herzlichkeit der englischen Delegation. Ich habe die vollkommenste Unterstützung sowohl bei Sir John Simon als auch bei Ramsay Macdonald gefunden."

Blätterstimmen

Die Parteiblätter beschäftigen sich mit dem Ergebnis der Lausanner Konferenz.

Die **„Vossische Zeitung"** nennt dieses Ergebnis positiv und sagt, daß in dem Wettkampf zwischen Rettung und Vernichtung eine Runde gewonnen sei. Das **„Berliner Tageblatt"** ist der Ansicht, daß das, was in Lausanne erreicht wurde, deutlicher als alles andere zeige, wie richtig die Erfüllungspolitik der republikanischen Parteien in Deutschland gewesen sei, denn sie habe den Boden für die Endlösung in Lausanne überhaupt erst bereitet. Die **„Germania"** erklärt, daß ihr die Lösung nicht gefalle. Drei Milliarden stellten bei der Verarmung des deutschen Volkes einen Betrag dar, der schwer auf unserer Finanzwirtschaft lasten werde. Zweifellos wäre bei den schweren taktischen und politischen Fehlern der deutschen Delegation der Lausanner Reparationskampf noch viel ungünstiger ausgefallen, hätte nicht die weitsichtige und ersprießliche Vorbereitungsarbeit Brünings vorgelegen. Wenn schließlich Herriot als Sieger über Deutschlands „politische Störungsversuche" nach Paris zurückfahren könne, so sei dies auf die Uneinheitlichkeit und den Dilettantismus einer deutschen Delegation zurückzuführen, die unter dem Druck innerpolitischer und personeller Einflüsse die von Brüning vorgezeichnete gerade Linie verlassen habe. Die Stellungnahme der NSDAP. zum Ergebnis von Lausanne kommt in den großen Ueberschriften des **„Völkischen Beobachters"** eindeutig zum Ausdruck. Es heißt hier u. a.: Der Geist von Versailles hat gesiegt — Reichskanzler von Papen unterschreibt in Lausanne einen neuen deutschen Schuldschein. Wir denken gar nicht daran, so heißt es in einem Artikel, die Motive der jetzigen Reichsregierung so beurteilen zu wollen, wie wir es bei einem Führer des Zentrums und der Sozialdemokratie tun müßten. Das ändert jedoch an der politischen Tatsache nichts. Weder in Genf noch in Lausanne ist Unbeugsamkeit zutage getreten. Zwar ist der Youngplan etwas gemildert, was aber nicht hindert, daß namentlich nach dem Verzicht auf die politischen Klauseln die alte Tributpolitik ihre Fortsetzung gefunden hat. Der

„Vorwärts" schreibt, Herr von Papen, der nach Lausanne gefahren war, um für die Politik der „nationalen Konzentration" einen Sieg zu erfechten, ist mit einem schönen Erfolg der Erfüllungspolitik heimgekehrt. „Lausanne sollte eine Drehscheibe sein. Es ist aber ein Meilenstein geworden an der langen und beschwerlichen Straße, die in Versailles beginnt, über London und Locarno nach dem Haag führt und an der die Grabmäler Erzbergers und Rathenaus stehen. In Lausanne hat die Verständigungspolitik über den Unverstand gesiegt. Die deutsche Sozialdemokratie wird unbeschadet ihrer schärfsten Opposition gegen das Kabinett der Hitler-Barone das Ergebnis der Konferenz von Lausanne objektiv würdigen. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** nennt das Ergebnis von Lausanne unbefriedigend. Die **„Börsenzeitung"** meint, daß diese letzte ungeheure Kraftanstrengung nur in dem befreienden Gefühl geleistet werden könne, daß damit der Fluch der Tribute endgültig vom deutschen Volk genommen sei. Der **„Lokalanzeiger"** führt aus, Deutschland hat etwas gewonnen, das man nicht klein nennen soll. Die Auslöschung der Tributzahlungen, aber es hat sehr hoch dafür gezahlt. Statt eines großen Werkes, dessen Schwung mitreißen sollte nach der vertanen Zeit der bösen 13 Jahre — unter der die Welt leidet, — wurde ein Teilstück geliefert. Wer die Lage in Lausanne sah, kann die Unterschrift nicht verstehen, so sehr man den Blick auf die Schwierigkeiten unserer deutschen Wirtschaft begreifen kann. Vom nationalen Standpunkt gab es und gibt es nur dies eine Wort: Wir durften nicht mehr zahlen, gar nichts. Der **„Tag"** bringt den Abschluß von Lausanne auf die Formel „Frankreich hat gesiegt". Die **„Tägliche Rundschau"** bezeichnet den Ausgang von Lausanne als „schlechthin verhängnisvoll und katastrophal" für Deutschland und ist der Ueberzeugung, daß der Reichspräsident die Nachgiebigkeit des Kanzlers lediglich mit seiner Entlassung beantworten müsse

Die öffentliche Sittlichkeit
beschäftigt den Staatsrat

Der preußische Staatsrat nahm am Samstag gegen Kommunisten und Sozialdemokraten ein umfangreiches Programm zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit an, das die Ausschüsse vorbereitet hatten und das durch einen Zentrumsantrag angeregt worden war. In dem angenommenen Ausschußprogramm heißt es,

das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom Jahre 1927 genüge nicht,

um den Ausschreitungen der Prostituierten in der Oeffentlichkeit energisch entgegenzutreten, weil die neue Formulierung des § 361 Ziffer 6 des Strafgesetzbuches unzulänglich sei. Diese Formulierung besage, daß mit Haft bestraft werde, wer öffentlich „in einer Sitte und Anstand verletzenden oder andere belästigenden Weise" für Unzucht sich anbiete oder dazu auffordere. Der Staatsratsbeschluß will, daß die Voraussetzung des öffentlichen Aergernisses gestrichen werde und einfach folgende Fassung maßgebend sei:

„Mit Haft wird bestraft, wer öffentlich für Unzucht sich anbietet oder dazu auffordert."

Weiter spricht der Mehrheitsbeschluß des Staatsrates von Mängeln des Reichsgesetzes zur

Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Nach der bisherigen Fassung konnten nur wenige der Schriften beseitigt werden, die geeignet seien, die Jugend zu gefährden, und Abbildungen fielen überhaupt noch nicht unter das Gesetz. Auch sei das Verfahren zu umständlich. Der Staatsrat verlangt daher in dem Mehrheitsbeschluß eine Aenderung dieses Reichsgesetzes dahin,

„daß alle Schriften, Abbildungen und Darstellungen, die geeignet sind, die heranwachsende Jugend geistig oder sittlich zu gefährden, den Beschränkungen des Gesetzes unterworfen"

werden. Ferner soll der Kreis der Beisitzer und Sachverständigen bei den Prüfstellen und der Oberprüfstelle wesentlich verkleinert und nach vorwiegend erziehlichen Gesichtspunkten zusammengesetzt werden. An Stelle der bisher notwendigen Zweidrittelmehrheit soll für die Beschlußfassung der Prüfstellen und Oberprüfstelle die einfache Mehrheit genügen. Endlich soll während des Verfahrens bereits die angefochtene Schrift oder Abbildung den Beschränkungen des Gesetzes suspensiv unterworfen werden können. Der letzte Teil dieses Mehrheitsbeschlusses des Staatsrates will die Möglichkeit schaffen, auch gegen die privaten Leihbibliotheken vorzugehen, „die sich im Sinne des Jugendschutzes als zweifelhaft und unzuverlässig erweisen". Die Staatsregierung wird ersucht, im Sinne der Verwirklichung dieser Forderungen auf die Reichsregierung einzuwirken.

Unverändert angenommen wurde ein gemeinsamer Antrag des Zentrums, der Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokraten, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß das Reich den

Fürsorgeverbänden die für die Zusatzunterstützungen erforderlichen Mittel

bereitstellt. In der Begründung heißt es, daß infolge Senkung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung durch die Reichsnotverordnung zahlreiche dieser Unterstützten weniger erhalten, als sie von den gemeindlichen Wohlfahrtsämtern bekommen würden. Je größer die Familie sei, um so größer sei der Unterschied. Die Gemeinden müßten daher in erheblichem Ausmaß Zusatzunterstützungen bis zur Höhe der Richtsätze bewilligen, seien aber finanziell dazu nicht in der Lage, da das Reich Mittel zum Ausgleich der neuen Belastung nicht zur Verfügung gestellt hätte.

Immer wieder Exzesse

Unruhige Stunden in Duisburg — Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

Aus Duisburg-Hamborn wird gemeldet: Bei einem Aufmarsch der NSDAP. am Samstagabend im Stadtteil Hamborn hatten politische Gegner den Demonstranten Hindernisse in Gestalt von Mülltonnen, Kisten usw. auf die Straßen gebaut. Als der Zug sich durch verschiedene Straßen bewegte, wurden die vor ihm hergehenden polizeilichen Sicherungsmannschaften aus verschiedenen Häusern und Höfen beschossen, worauf sich die Beamten genötigt sahen, das Feuer zu erwidern. Zwei Zugteilnehmer, die die Hindernisse aus dem Weg räumen wollten, wurden durch Lungen- bzw. Halsschüsse lebensgefährlich verletzt. Die Polizei mußte ferner mehrfach Ansammlungen und Krawalle in den verschiedensten Straßen, wobei lebhaft geschossen wurde, zerstreuen.

Im Stadtteil Marxloh, wo ebenfalls Hindernisse aufgebaut worden waren, wurde die Polizei bei einer Säuberungsaktion gleichfalls beschossen. Auch hier mußten die Beamten von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen. Es wurden dabei zwei Personen, und zwar der Arbeiter Owisniak aus Hamborn durch Lungenschuß und der angeblich Parteilose Josef Martin aus Hamborn durch Beckenschuß lebensgefährlich verletzt. Außerdem wurde der Arbeiter Willi Kacusciak aus Hamborn durch Lungenstreifschuß schwer verletzt. Im Laufe der Nacht ist Martin im Krankenhaus gestorben. Fünf Personen wurden als der Täterschaft verdächtig festgenommen.

Beim Rückmarsch der Meidericher Zugteilnehmer wurden im Stadtteil Neumühl diese von Kommunisten beschossen, wobei vier Zugteilnehmer Verletzungen erlitten, die gleichfalls lebensgefährlich sind. Es handelt sich in diesem Falle um die SA.-Leute Steininger (Lungenschuß), Brücker und Geis (Beinschüsse) und Schröer (Armschuß). Eine Person wurde festgenommen, bei der eine Pistole mit zahlreicher Munition vorgefunden wurde.

Sonntag früh kurz nach 3 Uhr entwickelte sich auch im Stadtteil Hochfeld eine schwere Schlägerei zwischen extremen Gruppen. Ein Nationalsozialist, der mehrere Schüsse auf seine Gegner abgegeben hatte, wurde von diesen ergriffen und durch Stockhiebe sehr schwer verletzt, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Bei den Ausschreitungen wurden mehrere Personen verhaftet sowie eine ganze Anzahl von Waffen beschlagnahmt.

Zahlreiche Zusammenstöße in Wuppertal

Wie die Polizei mitteilt, ist es an mehreren Stellen der Stadt Wuppertal zu Zusammenstößen gekommen, bei denen gestochen und geschossen wurde. Es gab mehrere Verletzte.

Unruhen in Frankfurt a. Main

Aus Frankfurt a. M., 9. Juli, meldet das Wolffbüro: Im Vorort Nied kam es gestern abend zu schweren Unruhen, wobei diesmal auch die Polizei scharf schoß. Nationalsozialisten, die dort eine Versammlung abgehalten hatten, sollten auf dem Heimweg nach Frankfurt von Kommunisten überfallen werden, die an der Nidda-Brücke eine Art Barrikade errichtet hatten, durch die der ganze Verkehr ins Stocken geriet. Eine ganze Anzahl Kommunisten wurde durch Schüsse verletzt. Beim Eindringen in eine Wirtschaft fand die Polizei eine große Anzahl Hieb- und Stichwaffen und auch wurffertig zurechtgelegte Steine. Ein Kommunist, der einen Schuß auf einen Polizeibeamten abgab, wurde von diesem niedergeschossen. Polizeibeamte wurden nicht verletzt.

In Brunsbüttel und Brunsbüttelkoog

fanden Zusammenstöße zwischen zum Teil in Uniform auftretenden SA.-Leuten, Kommunisten und Reichsbannerleuten statt, bei denen mehrere Personen durch Schüsse, Messerstiche oder Steinwürfe verletzt wurden. Bei der Durchsuchung des Lagerplatzes der Nationalsozialisten wurden, wie das Wolffbüro berichtet, zahlreiche Waffen beschlagnahmt und eine Person verhaftet. Abends nahmen Vertreter des Amtsgerichtes und der zuständigen Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen über die Vorgänge auf. Man nahm weitere Durchsuchungen u. a. auch von Einzelwohnungen und des Gewerkschaftshauses vor und konnte erneut Waffen beschlagnahmen. In Brunsbüttel wird zunächst die Schutzpolizei verstärkt werden.

Wegen Tötung eines angeblichen Spitzels verurteilt

Das Schwurgericht 2 in Berlin verurteilte die Mitglieder der SA. Regierungsbaumeister Erwin Soldan zu 3 Jahren, den Hotelangestellten Eugen Seibel zu 1 Jahr und den Schmied Hans Ewiklinski zu acht Monaten Gefängnis. Die Verurteilten waren angeklagt, mittels hinterlistigen Ueberfalls dem früheren Architekten Hugo Freeck gefährliche Körperverletzungen mit Todeserfolg beigebracht zu haben. Der seit langer Zeit arbeitslose Freeck war durch allerhand Redensarten in den Verdacht geraten, kommunistischer Spitzel zu sein. Die drei Verurteilten hatten es sich vorgenommen, Freeck eine „Abreibung" zu geben, verprügelten ihn in der Nacht vom 23. zum 24. April in Steglitz und warfen ihn dann über einen ziemlich hohen Drahtzaun. Freeck, der bald seinen schweren Verletzungen erlegen war, wurde dann am Morgen des 24. April von Eisenbahnbeamten aufgefunden.

Zustimmung fand die Verordnung, wonach

Einigungsämter für Wettbewerbsstreitigkeiten

bei den Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und öffentlich-rechtlichen Zweckverbänden eingerichtet werden können. Ebenso wurde der Verordnung zugestimmt, wonach für

die Einsicht in das Grundbuch,

das Handelsregister und sonstige öffentliche Register nur noch eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben werden soll.

Das Urteil im Sprenggruppen-Prozeß

Nach dreiwöchiger Verhandlung wurde in dem großen Sprenggruppen-Prozeß gegen 24 Angeklagte aus Thüringen, aus Berlin und Breslau vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Die an dem Sprengstoffdiebstahl beteiligten Personen wurden zu Zuchthausstrafen, die lediglich der Waffenbeschaffung beschuldigten Angeklagten zu Festungsstrafen verurteilt. Die schwerste Strafe wurde gegen den Arbeiter Ueberbrück aus Berlin-Schöneberg mit acht Jahren Zuchthaus ausgesprochen.

Die Vertrauenskrise des Völkerbundes

Der Kongreß des Weltverbandes der Völkerbundsligen in Paris ist zu Ende gegangen. Den Höhepunkt bildete ein Referat von **Professor Hoetzsch-Berlin** zu dem von der deutschen Völkerbundsliga vorbereiteten Memorandum über die Krise des Völkerbundes. Professor Hoetzsch führte aus, daß nicht nur der fernöstliche Konflikt und die Abrüstungsverhandlungen zu einer Krise des Völkerbundes geführt hätten, sondern daß ganz im allgemeinen

der Völkerbund in eine schwere Vertrauenskrise geraten

sei. Auch die Zusammensetzung und die Kosten des Sekretariats wurden bemängelt. Die Ausführungen des deutschen Delegierten fanden das Verständnis der französischen Abordnung, während die englische Abordnung, deren Vorsitz der englische Delegierte Lord Cecil führte, nur zögernd den Gedanken des deutschen Redners, die auf Verbesserung der Völkerbundsmethoden abzielten, folgte.

Die zweite Frage, die besonders die Kongreßteilnehmer interessierte, war die Frage der

Abrüstung.

Nach eingehender Debatte faßte der Kongreß eine Entschließung, die gegenüber den Genfer Verhandlungen erhebliche Fortschritte aufweist. Es wird die

allgemeine Gegenseitigkeit der in Deutschland abgeschafften Angriffswaffen gefordert.

Unter den im einzelnen aufgeführten Kategorien befinden sich nicht nur die Tanks, schwere Geschütze und chemische Waffen, sondern auch alle Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen und die Unterseeboote, zu deren Abschaffung sich auch Frankreich auf dem Kongreß bekannte. Auch wegen ihrer den Frieden gefährdenden Aufrüstungspropaganda wird mit dem Endziel auf ihre Abschaffung auf deutschen Antrag die ganze

Reglementierung der privaten Rüstungsindustrie gefordert.

In der Gleichberechtigungsfrage wird nicht nur die Anerkennung des Grundsatzes der

Rechtsgleichheit der Staaten

durch die freiwillig abzuschließende Abrüstungskonvention, sondern auch die

Verwirklichung eines erheblichen Fortschrittes in der tatsächlichen Rüstungsgleichheit im Sinne des Art. 8 der Völkerbundssatzung verlangt.

In der zweiten öffentlichen Kundgebung sprach für Deutschland **Professor Jaeckh**, der Gründer der deutschen Völkerbundsliga, über „Deutschland als Kreismittelpunkt Europas" und die sich daraus ergebenden Grundgedanken einer solchen Völkerbundspolitik.

Ein Fahnenstreit bei einem Fest in Eger

Das „Marktredwitzer Tageblatt" berichtet aus Eger: Bei einem kürzlich in Eger veranstalteten Fest der katholischen Männer des Egerlandes, zu dem etwa 7000 auswärtige Gäste nach Eger gekommen waren, bereitete die Staatspolizei wegen der Festbeflaggung große Schwierigkeiten. Auf eine allgemeine Beflaggung war verzichtet worden, weil die Behörde verlangt hatte, daß jede zehnte Fahne die tschechischen Staatsfarben zeigen müsse. Man stellte daher insgesamt 12 Masten innerhalb der Stadt auf, von denen drei vorschriftsmäßig die Staatsflagge trugen. Von der Polizei wurde aber behauptet, diese drei Fahnen seien zu schmutzig. Weiter war eine Fahne mit den deutschen Farben auf dem Bahnhof um einige Quadratzentimeter größer als die auf der anderen Seite der Straße wehende Staatsflagge. Die deutsche Fahne mußte heruntergeholt und eingesäumt werden. Als sie wieder aufgezogen worden war, machte die Polizei neue Schwierigkeiten, weil sie vom Bahnhof aus auf der rechten, die tschechische Fahne aber nur auf der linken Seite stand, was eine Auswechslung der beiden Fahnen zur Folge hatte.

Der Entschließungsentwurf Sir John Simons für die Abrüstungskonferenz

Der englische Außenminister Sir John Simon ist vom Büro der Abrüstungskonferenz beauftragt worden, den Entwurf einer Entschließung auszuarbeiten, mit dem der jetzige Tagungsabschnitt der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden soll. Sir John Simon hat diesen Entwurf einer Reihe von Delegationen bereits vorgelegt. Der Entwurf gilt als vertraulich. Nachdem aber durch ein französisch-polnischen Kreisen nahestehendes Blatt, das wiederholt durch Indiskretionen von sich reden machte, ein Auszug aus dem Entschließungsentwurf veröffentlicht worden ist, besteht kein Anlaß mehr, mit der Veröffentlichung zurückzuhalten.

Zunächst ist festzustellen, daß der Entschließungsentwurf,

abgesehen von der bakteriologischen und chemischen Kriegsführung, die verboten werden, keine sofortigen Beschlüsse der Konferenz über sofort wirksame Abrüstungsmaßnahmen

enthält, sondern lediglich Feststellungen und Erklärungen, daß in der Konferenz Uebereinstimmung über folgende Vorschläge besteht:

Die künftige Abrüstungskonvention soll Bestimmungen über den

Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe

enthalten. Der Bombenabwurf aus Flugzeugen soll nicht allgemein und uneingeschränkt verboten sein, sondern durch vertragliche Vereinbarungen räumlich begrenzt werden.

Für Bombenflugzeuge

soll nach dem Leergewicht eine Grenze nach oben festgesetzt werden, wobei die Grenze selbst offen bleibt. Ausnahmen sollen zugelassen sein. Außerdem soll die Höchstzahl und Gesamttonnage der Militärflugzeuge begrenzt werden.

Zivilflugzeuge

die über ein bestimmtes Gewicht hinausgehen, sollen einem internationalen Regime unterworfen werden.

Tanks

über einem noch festzusetzenden Gewicht sollen verboten werden und innerhalb einer bestimmten Frist nach Inkrafttreten der künftigen Abrüstungskonvention zerstört werden. Zahl und Kaliber der

schweren Landartillerie

sollen begrenzt werden.

Chemische und bakteriologische Kriegführung

und ähnliche Waffen wie Flammenwerfer sollen

vollständig verboten

werden.

Wie bereits gesagt, sieht der Entschließungsentwurf

lediglich grundsätzliche Uebereinstimmungserklärungen

der Konferenz bezüglich der aufgezählten Punkte vor. Geplant ist, daß die Konferenz sich jetzt mit der Annahme dieser Punkte begnügen soll und die Ausarbeitung der Einzelheiten, insbesondere auch beispielsweise der Bedingungen, unter welchen der Bombenkrieg aus der Luft räumlich noch zulässig sein soll, die Ziffern für die eventuelle Leergewichtsbegrenzung der zulässigen Bombenflugmaschinen, die internationale Reglementierung bestimmter Zivilflugzeuge, die Tonnagenhöchstziffern für Tanks, der Kaliberbegrenzung der schweren Artillerie, sollen weiteren Arbeiten vorbehalten bleiben. Zu diesem Zweck soll nach dem Simonschen Resolutionsentwurf während der Vertagung der Konferenz das Büro zusammentreten, um entsprechende

Empfehlungen,

die in die Form von Artikeln der künftigen Abrüstungskonvention gekleidet werden sollen, auszuarbeiten.

Taucher am gesunkenen U-Boot „Promethee" — Keine Antwort auf Klopfzeichen

Dem Taucher des Dampfers „Artiglio" ist es gelungen, trotz des bewegten Meeres unter das gesunkene U-Boot „Promethee" zu gelangen. Auf seine Klopfsignale ist er aber ohne Antwort geblieben.

In Kreisen des französischen Marineministeriums ist man ziemlich pessimistisch in bezug auf den Erfolg der Hebungsarbeiten des U-Bootes „Promethee". Man hebt hervor, daß man nützliche Arbeit nur etwa zwei bis drei Stunden täglich leisten könne, wegen der Flut, der Brise und besonders der Strömung, die sogar in den günstigen Augenblicken eine Stundengeschwindigkeit von sieben Knoten erreicht. Immerhin könnten die Arbeiten, die seit Samstag morgen mit größtem Eifer betrieben werden, doch eine Ueberraschung bringen, und solange sie andauern, brauche man nicht die Hoffnung aufzugeben.

Wie „Petit Parisien" am 10. Juli berichtet, konnte der Taucher des „Artiglio" bei seinem zweiten Tauchversuch Samstag abend infolge der starken Strömung und der Dunkelheit nichts ausrichten. Die Tauchversuche sind Sonntag früh wieder aufgenommen worden.

Dem „Temps" wird aus Cherbourg gemeldet, daß der Befehlshaber des „Promethees" erklärt habe, sein Boot sei noch gar nicht für Tauchversuche ausgerüstet gewesen. Der Befehlshaber sagte weiter, er glaube an einen Unfall, der durch die Maschinen oder die Ausrüstung des U-Bootes zufällig hervorgerufen wurde.

Nr. 160 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 11. Juli 1932

Soester Bürger-Schützen-Festtage

Echtes Schützenwetter — Demgemäß die Stimmung — Königswechsel — Ein rosiger Verlauf im Schützengarten

Das Soester Bürgerschützenfest soll ein offenes Zeichen der Einigkeit der Soester Bürgerschaft sein und zeigen, daß auch in schwerer Zeit die Einwohnerschaft unserer Vaterstadt zusammenhält. Darum sei schon vorweg gesagt, daß bei schönstem Wetter und allgemeiner Beteiligung das Fest in Freude und Fröhlichkeit zum Nutzen und Gedeihen unserer Vaterstadt verlief.

Im festlichen Schmuck lag auch am Samstag wieder die Ehrenreiche. Fahnen wehten geruhsam im leichten Winde; die Schlüsselfahnen gaben der Stadt das feierliche Gepräge.

Und wer es vor den Festtagen nicht wußte, der wird sich inzwischen davon überzeugt haben, daß es gerade heute in den Zeiten wirtschaftlicher Not und der Verschärfung der Gegensätze unter den Bürgern not tut, ein Fest zu begehen, das alle verbindet, das Volksfest ist! Daß das Soester Bürgerschützenfest dazu angetan ist, konnte auch in diesem Jahre wieder festgestellt werden. Zwar fehlten — gezwungen durch die schlechten Zeiten — manche in den feiernden Reihen, aber das sonnige Wetter, das dem Feste geschenkt wurde, lockte andererseits auch die letzten aus den Häusern, sodaß Soest vom Samstag bis zum Montag im Zeichen des Schützenfestes stand.

Am Samstagmorgen zog die große Zahl der Schützen zum Marktplatz, wo wie alljährlich unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Parade stattfand. Noch einmal marschierte König Karl abschiedsgrüßend an seinen Getreuen vorbei. Der Kommandeur, Dr. Bührnheim, hielt eine kurze Ansprache, in der er der schweren Zeit gedachte und die Frage aufwarf, ob es überhaupt noch Sinn habe, ein Fest zu feiern. Er bejahte dieses im Gedanken an die Volksgemeinschaft, die Kameradschaftspflege und den Bürgersinn, der aus diesem Soester Bürgerschützenfeste wächst, blüht und gedeiht. In den sonnigen Morgen hinein klang das Hoch auf unser Vaterland. Dann erfolgte die Parade, immer ein besonderes Ereignis für die Soester Bürgerschaft. Da fliegen noch einmal die Beine vor der Majestät des Königs, wahrhaftig, da lacht das Herz im Leibe mit!

Auf zum Schützenhof. Die Hofen versammeln sich um den Hauptmann, der in feurigen Worten des vergangenen Jahres gedenkt. Kommandeur und Majestät gesellen sich zu ihren Hofen, halten kurze Ansprachen und müssen es sich gefallen lassen, gefeiert zu werden. Da schmeckt der kühle Tropfen, da steigt die Stimmung, da wird es rechtes und echtes Schützenfest. Und der neugebackene Kommandeur, jugendfrisch, steht beim alten Barella, erzählt sich mit ihm aus der Jugendzeit. Als Schüler war er ohne Tanzkarte aufs Zelt geraten und wird von Barella aufgefordert, zu verschwinden: einmal und zweimal, recht höflich. Und als er dennoch bleibt, rezitiert Barella den bekannten Vers von Götz von Berlichingen: und heute ist dieser Junge Kommandeur geworden!

Dann begann das Vogelschießen. Der Adler schwebte in majestätischer Ruhe. Es blitzte hell auf, wenn sich die goldene Mittagssonne spiegelte. Ohne Unterlaß knallte es auf den hölzernen Vogel, von dem die Splitter nur so flogen. Bis Mittag hatte sich der Vogel noch nicht ergeben, nach dem Mittagessen ging der Kampf weiter. Dann gelang es Herrn Gutsbesitzer Böddecker-Luisenhof, die Königswürde unter dem Jubel der Schützenbrüder zu erringen.

Die Krone hatte Herr Heinz Husemeier, Jakobihofe, das Zepter Herr Heinrich Brusis, Große Nordhofe und den Reichsapfel Herr Georg Trilling, Paulihofe, dem Vogel entrungen.

Das Festessen.

Beim Festessen richtete der Kommandeur besondere Worte der Begrüßung an die Herren Bürgermeister Kleim und Dr. Hackenberg, die nicht nur als Vertreter der Stadtverwaltung, sondern auch als aktive Schützenbrüder gekommen seien. Er wünschte allen Anwesenden ein frohes Fest.

Herr Bürgermeister Kleim hielt eine tiefschöpfende Ansprache auf das Vaterland, die sichtlich hohe Wirkung erzielte. Er zeigte die große Not der Zeit. Wenn man sich die Schützenfeste der letzten Jahre am Auge vorüber ziehen lasse, so sei wohl niemals die Zeit so schwer gewesen wie gerade jetzt. Wer die Lage des Volkes sehe, dem falle es schwer, freudig in die Zukunft zu sehen. Das Volk scheine in viele Parteien zerrissen zu sein. Fast sehe es aus, alb ob sich keine Plattform finden lasse, auf der man sich wieder zusammenfinden könne. Die Wirtschaftskrise habe in Deutschland 5 Millionen Arbeitslose gebracht. Und dennoch müsse man den Opfermut der Deutschen bestaunen, die Unterstützungen aufbrächten um der Arbeitslosen große Not zu lindern, damit sie ihr Leben fristen könnten. Zu bewundern sei der Heroismus, den gerade die Frauen in dieser schweren Wirtschaftskrise aufbringen müßten. Auch bei denen, die noch im Arbeitsprozeß ständen, seien erdrückende Kürzungen am Lohn vorgenommen worden. Es sei ein trübes Bild, das er selbst am Tage des Bürgerschützenfestes entrollen müsse. Man dürfe die Not der Zeit nicht verschweigen, sondern müsse es sich zur Pflicht machen, gerade in dieser Stunde an unser Volk, an unsere Schicksalsbrüder zu denken. Der Kommandeur habe die gleichen Gedanken bewiesen und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß man auf die Fahne den Bürgersinn und die Kameradschaft geschrieben habe. Man solle sich nicht entmutigen lassen. Ein tiefes Sehnen ginge durch das deutsche Volk und alles Ringen sei Aufbauen gegen das Schicksal. Der Wille, das Schicksal zu meistern, müsse Allgemeingut des Volkes werden. Dieser Wille sei die Hoffnung, daß das deutsche Volk wieder einen Aufstieg erlebe. Und erst die Geschichte späterer Zeit werde diese Tat des deutschen Volkes würdigen können. Gemeinschaftsgefühl in schwerer Zeit! Die Lasten müßten gemeinsam getragen werden, die Notgemeinschaft in Soest habe die Erfolge gezeitigt. 1914 sei das Volk ein einig Volk von Brüdern gewesen. Und wer diese Tage miterlebt habe, werde niemals an der Zukunft des deutschen Volkes zweifeln. Nach dem Niedergang habe es in der deutschen Geschichte immer noch einen Aufstieg gegeben. Man müsse sich auf sich selbst besinnen und im Volksgenossen nicht immer den Parteigegner sehen, sondern den Menschen, der mit uns eines Blutes sei. Das sei das Gelöbnis in dieser Stunde! Der Bürgermeister beendete seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit einem Hoch auf das Vaterland, dem sich das Deutschlandlied anschloß.

Herr Adjudant Klaffke verlas ein Telegramm, das der ehemalige Kommandeur Schneider aus Tecklenburg gesandt hatte. Ein Telegramm folgenden Inhalts: „Gratuliere zur schneidigen Haltung auf dem Pferde und schönen Rede" war vom Hauptmann a. D. Max Albesheim eingelaufen und löste Begeisterung aus. Dem Kommandeur Schneider wurde in herzlichen Worten gedankt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß er bald wieder genesen in Soest weilen könne. Besonderer Dank für alles das, was er für den Verein in 12 Jahren getan hat, wurde nochmals in ehrenden Worten gezollt.

Herr Rektor Baucks sprach in schönen Worten von der Bedeutung des Festes, der Würde des Königs und der Pflichterfüllung. Sein Hoch galt König Karl.

Herr Ernst Kerstin gedachte in warmen Worten des ehemaligen Kommandeurs und seines Nachfolgers, während Kommandeur Bührnheim der Verdienste des Adjudanten Andernach gedachte, der 25 Jahre als Vorstandsmitglied tätig sei.

Nach dem Essen begann wieder das Königsschießen, das das bereits erwähnte Resultat brachte. Dann setzte das Preisschießen ein, das eine große Beteiligung am ersten und zweiten Tage aufwies. Ein lustiges Schützenfestleben begann bei Musik und Tanz. Die Polonaise bewegte sich wie ein Zug rot glühender Leuchtkäfer durch den Garten. Beim Rückmarsch in die Stadt beleuchtete buntes Feuerwerk die Häuser und Straßen. Es war eine lange Kette, die mit zum Rathaus zog, wo der Zapfenstreich geblasen wurde. Karls Herrschaft war nun zu Ende. Jawohl, Karl, sic transit gloria mundi!

Wir müssen vor dem Abschluß des ersten Festtages noch einschalten, daß am Abend ein neuer König proklamiert werden mußte, da ein Trauerfall eingetreten war, der Wilhelm, den 58. abdanken lassen mußte. Das Los entschied als neuen König

Ernst Andernach aus der Thomähofe.

Vom zweiten Festtage

ist besonders der traditionelle Frühschoppen im Topp'schen Garten zu erwähnen, der unter den schattigen Bäumen immer feucht-fröhlich verläuft. Herr Studienrat Jüsten wies in einer kurzen Ansprache auf Deutschlands schwere Zeit in den Jahren 1906/07 hin, die man mit der heutigen vergleichen könne. Auch damals sei das deutsche Volk geknebelt gewesen. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das Vaterland. Dreimal!

Dann sprach Herr Lehrer Sauerland in seiner bekannten und so beliebten humoristischen Art in plattdeutsch. Alles war ganz Ohr, um seinen Einfällen und Neuigkeiten zu horchen. Wie immer verstand er es auch gestern, mit seinen launigen Worten und Anekdötkes die Anwesenden zu erfreuen. Den neuen Kommandeur feierte er als den rechten Mann am richtigen Platze, pries die Verdienste des Kommandeurs Schneider. Dann gedachte er des Jubilars, der 25 Jahre auf dem Pferde bei den Schützenfesten gesessen habe: Königs- und Bataillonsadjudant Otto Andernach, um schließlich noch in Worten des Dankes des Schützenhofgärtners Wirtensohn zu gedenken, der 25 Jahre nun den Schützenhof in schönster Ordnung halte.

Der Kommandeur wies auf die Schwierigkeiten hin, die ein Kommandeur habe, wenn er in kurzer Zeit reiten und kommandieren lernen müsse. Er dankte aber für die guten Ratschläge, die ihm von allen Seiten zugegangen seien und erwartet, daß die ihm zugesicherte Treue auch gehalten werde, damit der Verein blühe, wachse und gedeihe.

Königsadjudant Heinz Husemeier hofft vom neuen König, daß er das Kameradschaftsgefühl fördert. Dreimal hoch!

Herr Rektor Baucks wünscht dem neuen Adjudanten Klaffke, daß er wie sein Vorgänger dem Kommandeur auch 25 Jahre mit Rat und Tat zur Seite stehe und reite.

Nachdem am Nachmittag der König abgeholt war und der Zug auf dem Festplatze anlangte, begann dort das große Konzert, das in mustergültiger Weise die Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins Soest unter der Leitung ihres schneidigen Kapellmeisters Schmitt bestritt. Der Kapelle gebührt für ihre exakte Marschmusik und vorzügliche Konzert- und Tanzmusik ein uneingeschränktes Lob!

Das Scheibenschießen nahm unter starker Beteiligung seinen Fortgang. Aber auch die Kinder kamen bei Onkel Heinrich bei allerlei Belustigungen zu ihrem Recht. Es ging bunt und oft recht hart her im Kampf um die Leckereien, aber die Kinder und mit ihnen die Alten hatten am munteren Spiel ihre helle Freude. Und unterdessen amüsierten sich die Größeren beim Tanz, in geselliger Unterhaltung. Und der Zeiger rückte stetig gen Mitternacht und darüber hinaus ....

Vorbei! Was wir am Anfang geschrieben, soll auch Schlußwort sein: Möge das Fest zum Nutzen und Gedeihen unserer Vaterstadt verlaufen sein. —m—

Das Schützenfest des Vereins „Einigkeit"

Dort oben in Friedrichsfeld, wo die Not auch Einzug gehalten hat, wo das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit nicht Halt gemacht hat, wo die Sorgen des Alltags schwer auf unseren Mitbürgern liegen, ist trotzdem noch nicht alle Freude und Hoffnung gewichen, dort oben glaubt man an sonnige Tage, an eine bessere Zukunft des Vaterlandes! Und darum feierte man auch in diesem Jahre das Schützenfest, das Volksfest der Jungen und Alten, das Fest der Kameradschaft, des Frohsinns, des Zusammengehörigkeitsgefühls. So hat es der Verein bei seiner Gründung nicht nur in die papiernen Statuten geschrieben, so hält er es und bekundet es einmal im Jahre vor aller Oeffentlichkeit auf seinem Schützenfeste.

So lag das Revier des Schützenvereins „Einigkeit" seit Samstag im Flaggenschmuck. Alle zu grüßen und willkommen zu heißen, die mitfeiern wollen, die sich freuen wollen, die für Stunden den grauen Tagen Lebewohl zurufen möchten. Mit dem Laubholen fing es an. Durch den Wald ging ein kräftiges Horridoh. Das gab bereits die rechte Stimmung. Man muß sich es nur einmal erzählen lassen, welche Menge von Stimmung aus dem Walde mit nach Friedrichsfeld kam! Diese große Menge füllte dann am Samstag und Sonntag den wunderschönen Festplatz, den Nölken Hugo immer wieder gern seinen Schützenbrüdern zur Verfügung stellt.

Der Samstag brachte die Schützen mittags auf dem Festplatz zusammen. Feierlich ging der Adler an der Stange hoch, schwebte in der warmen Gegend und wartete geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Bums, bums! Schon brannte man ihm Salve auf Salve auf die knorrigen Körperteile. Aber Mawicks Ernst baut in jedem Jahre ein Vögelchen, das sich nicht so leicht ergibt, er kann was vertragen und hält Stand. Doch bald müssen die Insignien dem sicheren Auge der Schützen weichen: Paul Haubrich holt die Krone, schon zum zweiten Male, das Zepter nimmt sich Ludwig Kuhne jr. mit und den Reichsapfel diesesmal Max Sander. Nun hagelt es weiter auf den schon klein gewordenen Adler, der immer mehr zusammenschrumpft und schließlich nur noch einen erbärmlichen Fetzen über läßt. Der Kampf tobt weiter! Jetzt geht es um die Wurst, um weit mehr: um die Würde des Königs im Verein Einigkeit!

Wer wagt es? Und schon legt der Friedrichsfelder Fritz Puls das Gewehr zielsicher an die Wange, da pulstert der 159. Schuß los:

Fritz Puls ist König geworden.

Ein Jubel zittert durch die erwartungsfreudige und nun entspannte Menge. Fritz ist kein junger König mehr, aber einer vom alten Schrot, der sich der großen Würde bewußt ist und freudig sein Amt übernimmt. Hier hat die junge Generation einen König, an den sie mit Stolz heraufblicken kann, der ihr gerade in dieser schweren Zeit als ein Anker erscheinen muß, daß man nicht hoffnungslos in die Zukunft schauen soll, wenn die Alten noch solchen Mut an den Tag legen.

Zur Königin erwählt sich der neue König Frau Cordt, die erfreut diese Mitregentschaft annimmt. Auf dem Platze beginnt der Tanz, doch bald erscheint das Königspaar im bekränzten Königswagen, den auch in diesem Jahre wieder Herr August Karrie festlich hergerichtet hat. Bald schart sich die große Gemeinschaft um das Königspaar, das nunmehr feierlich gekrönt wird.

Der Schützenverein „Einigkeit" hat in diesem Jahre seinen Kommandeur Losse nicht zur Stelle, da er durch Krankheit sein Amt, das er immer zur größten Zufriedenheit aller Mitglieder geleitet hat, niederlegen mußte. In ehrenden Worten gedenkt der stellvertretende Feldwebel Mawick der Verdienste des Kommandeurs Losse u. begrüßt dann den neuen Kommandeur Rolfs mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des Vereins. Dieser dankt herzlich und gibt das Versprechen, seine ganze Kraft in den Dienst des Vereins zu stellen. Es erfolgt dann die Krönung des neuen Paares, das in schwerster Zeit die Regentschaft des Vereins übernimmt.

Und bald gleicht der Platz wieder einem Heerlager mit Kantinen und großen Zelten. Darunter aber herrscht munteres Leben bis in den späten Abend hinein. Gemütlichkeit ist die Parole, die bestens befolgt wird.

Der Sonntag morgen dient zum Ausruhen. Am Mittag treten die Schützen zum Festmarsch an, der durch die Osthofenstraße, Brüderstraße und durch einige andere Straßen zurück zum Festplatz geht. Bevor die Parade beginnt, hält der Kommandeur eine Ansprache. Zum 7. Male sei es, daß der Verein sein Fest begehe. Man wolle es auch niemals zulassen, daß an dem Grundstein des Vereins gerüttelt werde. Dank gebühre den Veteranen, die bis zum heutigen Tage dem Verein die Treue gehalten hätten. Redner gedachte dann der verstorbenen Mitglieder und der Kriegsgefallenen, die ihr Leben für die Heimat gelassen hätten. Im stillen Gedenken herrschte feierliche Stille und erhebend klang das Lied vom guten Kameraden. Der Kommandeur sagt weiter, daß die Schützenvereine sich mit dem Vaterlande eng verbunden fühlten und seiner daher in dieser Stunde auch besonders gedacht werden solle. Durch die Geselligkeit, die der Verein pflege, wolle er dem Vaterland dienen, Volk und Heimat ehren. Die Ansprache klang aus in ein Hoch auf Volk, Vaterland und Heimat.

Wie am ersten Tage fand auch am Sonntag Kinderbelustigung statt, die den Kleinen bei frohem Spiel viel Freude bereitete. Heiß war der Kampf um die wohlschmeckenden Zuckersachen. Die abendliche Polonaise erleuchtete den Platz weithin sichtbar. Flott spielte die Eisenbahnerkapelle ihre hübschen Weisen u. besonders schneidig fühlte sich das Trommlerkorps am zweiten Tage in seiner neuen, prächtigen Uniform. Da klappte alles noch einmal so gut. Bei Tanz und flotter Geselligkeit nahm das Schützenfest in schönster Harmonie seinen Verlauf. Und wenn das harte Wörtchen „Muß" nicht dem frohen Treiben ein Ende geboten hätte, dann würde man sicherlich heute noch Schützenfest bei der „Einigkeit" feiern.

Nun aber ruft wieder die Pflicht, die besonders an die Jugend wieder harte Forderungen stellt. Ihr aber möchte ich das Dichterwort zurufen:

Nütze der Jugend schöne Stunden,
Sie wissen nichts von Wiederkehr,
Einmal entfloh'n, einmal entschwunden,
Zurück kehrt keine Jugend mehr!

—m—

Aus der Stadt

× **Der Senior der Stenographen 75 Jahre alt!** Am gestrigen Sonntag konnte Herr Eisenbahnobersekretär i. R., Albert Büchsler von hier, sein 75. Lebensjahr vollenden. Er ist der Senior der Soester Stenographen. Schon in junger Jahren hat er sich mit der Kurzschrift beschäftigt. Auch in Soest fand er den Weg zu seinem Kurzschriftverein. Noch in seinem hohen Alter erlernte er die Einheitskurzschrift. Zu seinem Geburtstage wurden ihm nicht nur vom Soester Kurzschriftverein, sondern auch vom Verbande und vom Deutschen Stenographenbunde besondere Glückwünsche übermittelt. Herr Büchsler ist aber nicht nur das Idealbild eines Stenographen, er ist der Typ des Deutschen Beamten, des deutschen Eisenbahners, und darüber hinaus ein Mensch, der mit allen Fasern seines Herzens an seiner verlorenen Heimat, an der Ostmark, hängt. Möge ihm und seiner Gattin noch ein langer Lebensabend im alten Soest beschieden sein.

?:? **Personalien der Reichsbahn.** In den Ruhestand wurden versetzt Zugführer Steemann, Haak, Oberschaffner Neuhaus, Uszkoreit, Oberstellwerksmeister Beiske, Rangieraufseher Wiemer. Versetzt wurden Ladeschaffner Rocholl von Soest nach Lippstadt, Ladeschaffner Baks von Soest nach Warburg. Die Prüfung zum Zugführer bestand der Rangierer Andreas Pothmann. Er wurde zum Schaffner ernannt und nach Lippstadt versetzt. Rangierer Fritz Maas wurde nach Geseke versetzt.

(!) **Vermißt** wird seit dem 28. 6. 1932 der Werner Krewett in Körbecke, geboren am 17. 2. 1916. Er ist zuletzt in Völlinghausen nachmittags zwischen 14—15 Uhr gesehen worden. Er ist dunkelblond, 1,56 m groß, trägt das Haar links gescheitelt, hat gesunde rote Gesichtsfarbe. Kleidung: Gelbes Sporthemd, gelbe wildlederne Sporthose, lange schwarze Strümpfe, Halbschuhe. Er hat ungefähr 8 bis 10 Mark bei sich.

:?: **Möhnesee-Talsperre.** Am Freitag, den 8. ds. Mts. wurde die Leiche des Ertrunkenen, der am Peter- und Paulstage von der Sperrmauer in den Möhnesee gesprungen ist, geborgen.

:=: **Ein kleines Schadenfeuer** war am Samstag im Hause F. W. Keienburg entstanden, wo durch ein Bügeleisen ein Tisch angeschröggelt war. Die Feuerwehrleute fanden große Rauchmengen vor, hatten das Feuer aber bald gelöscht.

:=: **Auf die Kleinbahnschienen** geriet am Samstag abend eine auswärtige Autofahrerin mit ihrem Wagen, als sie einem aus einem Feldwege plötzlich einbiegenden Wagen auswich. Durch die Geistesgegenwart der Dame, die die Ampener Chaussee befuhr, wurde ein Zusammenstoß u. Unglück verhindert.

)!(**20,— Mark Belohnung** erhält derjenige, der angeben kann, wer den Soestbach und die Baumpflanzungen und Anlagen verunreinigt und verschändet, vom Magistrat der Stadt. (Siehe Anzeige).

)!(**Jungfrauen-Kongregation.** Heute Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft der Bezirksvorsteherinnen im Kolpinghaus. Erscheinen aller dringend erwünscht. Freitag abend 8,15 Uhr Andacht mit Predigt im Dom, zur Vorbereitung auf die gem. heilige Kommunion, für alle Jungfrauen. Um rege Beteiligung wird gebeten. Nach der Andacht ist Zusammenkunft der liturgisch. Gruppe in der Nikolaikapelle. Nach unserm Vereinssonntag ist Montag morgen, also am 18. Juli, um 6,30 Uhr in der Nikolaikapelle eine Gemeinschaftsmesse für alle unsere Jungfrauen. Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen



Westönnen, 11. Juli. Am Mittwoch, den 13. Juli ds. Js., findet um 15,30 Uhr im Schwesternhause die Mütterberatung statt.

Körbecke, 11. Juli. Am Mittwoch, den 13. Juli ds. Js., findet um 9 Uhr im Krankenhause die Tuberkulosefürsorge und um 14 Uhr in der katholischen Schule die Mütterberatung statt.

Hovestadt, 11. Juli. Am Mittwoch, den 13. Juli ds. Js., findet um 15 Uhr in der Volksschule die Mütterberatung statt.

Geseke, 8. Juli. **Wegen Meineids** hatte sich der Rechtskonsulent und Makler Klaus Kunz von hier vor dem Schwurgericht zu Paderborn zu verantworten. Die Anklage beschuldigte K., fortgesetzt handelnd am 1. November 1931 und am 19. Februar 1932 vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde in der Strafsache gegen Bornemann und Wolff ein wissentlich falsches Zeugnis durch Eid bekräftigt zu haben. Das Gericht hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von 3 Jahren. Vier Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Paderborn, 8. Juli. **Obermusikmeister Plaschke,** der über ein Jahrzehnt lang das bestens bekannte Musikkorps des 1. Bataillons J. R. 18 geleitet hat, ist aus Gesundheitsrücksichten **in den Ruhestand getreten.** Herr Plaschke erfreute sich in weiten Kreisen der größten Wertschätzung und ist neben seinen zahlreichen Konzerten auch durch den Rundfunk weiten Kreisen bekannt geworden. Zu seinem Nachfolger ist der Musikmeisteranwärter Ruhland, früher Münster (2. Bat. J. R. 18) ernannt worden.

Neheim, 9. Juli. **Einen Dummenjungenstreich,** der leicht böse Folgen hätte haben können, leisteten sich gestern abend auf der Straße Ohl-Berheim junge Burschen. Eine Neheimer Firma hatte einen mit Baumaterial beladenen großen Wagen auf der abschüssigen Straße nach Bergheim stehen lassen. Heimkehrende Burschen, die lärmend und singend schon längere Zeit die ganze Gegend in der Ruhe störten, beseitigten die Bremsvorrichtung des Wagens, worauf dieser mit furchtbarem Getöse eine fünf Meter tiefe Böschung hinabsauste und sich überschlug. Dem Fuhrwerksbesitzer entstand durch diesen Streich ein erheblicher Schaden, da der Wagen stark beschädigt wurde. Die Tragweite dieses Streiches haben die Burschen wohl kaum erkannt, denn wenn der Wagen auf dem Bahndamm umgeschlagen wäre, hätte ein folgenschweres Unglück passieren können, da bald darauf ein Personenzug die Strecke passierte. Hoffentlich bleibt den Burschen ein wirksamer Denkzettel nicht erspart.

Ahlen, 9. Juli. Hier kam es im Verlaufe des Freitag nachmittag zu großen Unruhen. Den Wohlfahrtserwerbslosen waren heute zum ersten Male die gekürzten Unterstützungssätze ausgezahlt worden. In der Kolonie bildeten sich bald erregte Menschenansammlungen, die einen Zug durch die Stadt unternahmen. Als sich der Zug dem Marktplatze genähert hatte, versuchte die inzwischen angerückte Polizei die Menge zu zerstreuen. Sie drängte die Demonstranten in die Nebenstraßen ab. Hierbei wurde sie dann aber in der Nähe der Wohnung des Ersten Bürgermeisters von den Demonstranten mit Steinen beworfen. Die Polizei griff nunmehr zur blanken Waffe und gab einige Schreckschüsse ab. Sodann griff sie zum Gummiknüppel, um die Straße zu säubern. Auch jetzt noch setzte die Menge großen Widerstand entgegen, so daß die Beamten kräftig von ihrem Polizeiknüppel Gebrauch machen mußten. Hierdurch wurden zwei Frauen, die sich wie Wilde gebärdeten, getroffen und so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Nach einiger Zeit versuchten die Demonstranten, sich nochmals zu sammeln. Die Polizei konnte sie aber bald wieder zerstreuen. Weitere Unruhen sind dann nicht mehr erfolgt.

Wollversteigerung — Paderborn

Die diesjährige **Paderborner Wollversteigerung** der „Wollverwertungsvereinigung deutscher Landwirtschaftskammern, Schafzuchtverbände und der D. L. G.", ausgeführt durch die „Deutsche Wollgesellschaft m. b. H., Berlin" war mit insgesamt etwa 1200 Ctr. deutscher Schmutzwollen u. Rückenwäschen in Großbredtyp beschickt. Westfalen stellte mit etwa 470 Ctr. Schmutzwolle und 230 Ctr. Rückenwäsche = ca. 700 Ctr. Wolle das größte Angebot, es folgten Hessen mit ca. 160 Centner, Hannover mit ca. 130 Centner, Holstein mit ca. 125, während die Anlieferungen aus Rheinland, Thüringen und Lippe nur einen geringen Umfang aufwiesen. Aus Westfalen wurden die Wollen in guter bis sehr guter Beschaffenheit zum Verkauf gestellt, die rheinischen Wollen zeigten eine wesentliche Verbesserung gegenüber den früheren Jahren, die auch restlos anerkannt wurde. Aus den übrigen Gebieten wurden gute Durchschnittswollen angeboten. Das Rendement war infolge des Staubes, hervorgerufen durch die längere Trockenheit, nicht so gut wie im letzten Jahre und bewegte sich bei Schmutzwollen zwischen 42—52 Prozent, bei Rückenwäschen zwischen 65—80 Prozent. Fast durchweg zeigten die Wollen sehr schöne Jahreslänge und waren kräftig, elastisch und gleichartig. Halbschuren waren nur sehr schwach vertreten.

War die Beschaffenheit der diesjährigen Wollen auch den bekannten und gesuchten deutschen Großbredtypen der früheren Jahre in vollem Umfange gleichwertig, so zeigte der Verlauf der Versteigerung insofern eine erhebliche Abweichung, als einmal trotz der größeren Käuferzahl die Nachfrage sich in bescheidenen Grenzen bewegte, zum anderen die Preisgestaltung den Niedergang der Einnahmen aus diesen Zweigen des landwirtschaftlichen Betriebes der Schafzucht, in erschreckendem Maße zur Erscheinung brachte. Auf der Versteigerung wurden von dem westfälischen Angebot zwei Drittel verkauft, die anderen Gebiete blieben weit zurück, so daß **nur insgesamt 57 Prozent der angelieferten Wollen den Besitzer wechselten.** Am besten gingen noch die westfälischen Rückenwäschen, die nahezu restlos umgesetzt wurden. Die Preisgestaltung nahm einen sehr ungünstigen Verlauf, je ein Ctr. Wolle wurde gezahlt:

1. **Schmutzwolle,** volljährig, lang, in D—CD-Feinheit, 42 bis 48 Prozent Rendement, 27—32 *RM*, im Mittel 45 Prozent Rendement 29,30 *RM*,
2. Rückenwäsche, volljährig, lang in C—CD-Feinheit 68—75 Prozent Rendement, 48—55 *RM*, imt Mitte 70 Prozent Rendement 51,50 *RM*.

Die Wollen wurden auf der Preisgrundlage von **ein kg reingewaschen** ohne Spesen von ca. 1,30 *RM* bei Schmutzwolle und ca. 1,44 *RM* bei Rückenwäsche angekauft.

Die Erlöse, die bei weitem nicht die Unkosten für die Erzeugung eines Ctr. marktfähiger Wolle decken (Schurlohn, Fracht usw., außerdem Ernährung der Schafe während eines Jahres, Wartung, Pflege usw.), liegen über 30 Prozent niedriger als die bescheidenen Preise des Vorjahres und stellen nur noch etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Welleinnahmen aus den Jahren 1928—1929 vor, während die Aufwendungen nahezu die gleiche Höhe erreichten. Es ist daher unbedingt notwendig, daß einmal durch Beschränkung der Wolleinfuhr der Absatz der kleinen deutschen Wollerzeugung gesichert u. weiterhin dafür Sorge getragen wird, daß dem Schafbesitzer durch eine angemessene Verwertung der in Deutschland mit mühevoller Arbeit und großem Aufwand erzeugten Wolle auch ein Lohn verbleibt.

Ebbinghaus.

Bücherschau

Gustav Adolfs Flotte.

Die Bedeutung einer schlagkräftigen Flotte für die Weltstellung eines Volkes ist unbestritten. Die Geschichte aller großen Staaten hat das stets bewiesen. Weniger bekannt aber wird sein, daß z. B. auch der Schwedenkönig Gustav Adolf sich der Wichtigkeit einer guten Flotte für die Behauptung seiner Stellung in der Ostsee voll bewußt war, und daß er zielklar während seiner Regierungszeit aus kleinsten Anfängen eine Flotte schuf, die jedem Gegner zur See ebenbürtig war und allen seinen kriegerischen Unternehmungen in Mitteleuropa den notwendigen Rückhalt gab. Ueber Gustav Adolfs Flotte erzählt A. Köhler in dem neuesten Heft der „See", Zeitschrift des Deutschen Flottenvereins, Berin W 10, Matthäikirchstr. 13, und stellt dabei besonders heraus, daß sich auch das schwedische Vol über die Bedeutung seiner Flotte für die Welt- und Seegeltung Schwedens vollkommen klar war. Nicht nur der Adel, sondern auch die Bürgerschaft und die Städte unterstützten den König tatkräftig im Ausbau der Flotte, indem sie für Bau, Ausrüstung und Bewaffnung der Kriegs- und auch der Handelsschiffe sorgten. Was damals schon für Schweden zutraf, gilt heute in vermehrtem Maße für Deutschland und seine Stellung in der Ostsee. Die polnischen Anmaßungen in Danzig, über die ebenfalls in dem vorliegenden Heft berichtet wird, zeigen deutlich die Spitze gegen Deutschland. — Für Deutschlands Anerkennung in der Welt wirbt in hervorragender Weise die neue Auslandsreise der „Karlsruhe" in Amerika. Ueber den ersten Reiseabschnitt bringt die „See" diesmal einen ausführlichen Bericht eines Teilnehmers, aus dem in überzeugender Art die großen Erfolge des Kreuzerbesuchs nicht nur bei den Deutschen im Ausland, sondern auch bei allen Ausländern hervorgehen.

Das sommerliche Frühstück.

Da die neuere Ernährungsforschung für das Frühstück vor allem leichte, ausscheidende Nahrung empfiehlt, stellen die üblichen Marmeladenbrötchen samt Kaffee und Zucker alles andere eher als ein gesundes Frühstück dar. Ueber die zeitgemäße Form des Frühstücks orientiert ein Artikel im Juli-Heft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft", herausgegeben von Frau Dr. Erna Meyer, München. Aus dem weiteren Inhalt dieses Heftes seien noch erwähnt: Die Vorteile der Siedlungswohnung; Kochunterricht in der Arbeitsschule; Mit Kindern auf der Eisenbahn; Große Ferien für junge Ausländer in Deutschland; Gutes Porzellangeschirr; Enthaarung ohne Gesundheitsschädigung; Sportferien zu Hause. Interessante und gut reproduzierte Bilder vervollständigen den Inhalt. Das Wohlergehen unseres ganzen Volkes hängt mit davon ab, wie weit unsere deutschen Frauen es verstehen, sich den veränderten Zeiten anzupassen und durch Verständnis und Klugheit, durch Einteilung von Zeit und Geld und Ausnutzung neuer Hilfsmittel ihre Kraft, ihre Arbeitsfreude und Frische zu erhalten oder zu steigern. Die „Neue Hauswirtschaft" ist in diesem Sinne eine wertvolle Hilfe für jede Hausfrau. Die Zeitschrift erscheint in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, Blumenstr. 36, der auf Wunsch gerne kostenlos ältere Probehefte versendet. Der Bezugspreis für die „Neue Hauswirtschaft" beträgt vierteljährlich *RM*. 2,— und 20 Pfg. Zustellgebühr.



Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

WOLFG. MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(43. Fortsetzung.)

Hans tat riesenhaft erstaunt.

Er klatschte in die Hände: „Kinder, Kinder, Verlobung! Hermann, Sie Glückspilz! Das allerschönste Mädchen . . . Fräulein Anita ist doch nicht anwesend? . . . kriegen Sie! Gratuliere, gratuliere!"

Hermann drückte dem Maler die Hand, so stark, daß es diesem schmerzte.

Dann lag Helgas Rechte in Hans' Hand.

„Sie werden sehr glücklich werden, Fräulein Helga!" sagte der Maler warm. „Das fühle ich, und ich kenne Hermann. Jetzt habe ich aber noch eine gute Nachricht. Also, ich habe mit dem Geheimrat gesprochen, der den Rüsterhof gekauft hat, und er hat mir versprochen, daß er uns auf zehn Jahre mindestens zehn Acker Land verpachten will, wenn wir es wollen. Also das klappt doch herrlich! Hermann ist jetzt auf dem Drei-Eichen-Hof, und er kann schaffen. Da können wir noch ein paar Acker pachten, das heißt, wenn Sie wollen. Ich habe nur angebahnt."

„Wir sind Ihnen dankbar, Herr Berghoff," sagte Helga warm. „Wir sind stark in Ihrer Schuld."

Schon wurde aufgetragen.

Anita und Else deckten den Tisch, und das Verlobungsmahl begann.

Am Abend wußte das ganze Dorf, daß sich Hermann mit Helga Kettler vom Drei-Eichen-Hof verlobt hatte.

So gab es wieder etwas zu schwatzen. Der Fall wurde im „Schwan" eifrig durchgesprochen, und überwiegend begrüßte die Bauernschaft den Schritt Hermanns. Helga Kettler, die Mädels vom Drei-Eichen-Hof überhaupt, genossen durchaus die Sympathie der Postelwitzer.

Daß Gottlieb Rüster den Hof tatsächlich rechtsgültig verkauft hatte, das empfand man als eine Schamlosigkeit, als eine Schande, die jedem Einzelnen angetan worden war.

Haß gegen den Alten wucherte empor.

Hermann war am Abend glückstrahlend auf Kettlers Rittergut angekommen. Es war gegen zehn Uhr.

Er fand den Hausherrn noch munter. Der alte Oberst spielte mit seiner Nichte zusammen eine Partie Schach, die auf Remis stand, als Hermann eintrat.

Der Oberst sah die Freude in Hermanns Gesicht und erwiderte, ebenso wie Ella, den Gruß des jungen Mannes.

„Wieder zurück, Hermann? Sie machen ein glückliches Gesicht! Ist der Verkauf rückgängig gemacht?"

Ein Schatten flog über Hermanns offene Züge.

„Nein, Herr Oberst. Gottlieb Rüster hat den ganzen Hof an den Geheimrat Gerlach für zweihunderttausend Mark bar verkauft."

Oberst von Kettler sah Hermann wortlos an.

In ihm arbeitete es. Er begriff es nicht. Dann schüttelte er den Kopf und sagte erbittert: „Pfui Deibel! Und sowas war jahrelang mein Freund! Pfui Deibel, das ist aller Scham bar!"

Dann wandte er sich Hermann wieder zu. „Aber . . . deswegen machten Sie nicht das frohe Gesicht, Hermann?"

„Nein," entgegnete der junge Mann ruhig. „Ich habe den Hof verloren, aber . . . etwas anderes dafür gewonnen. Herr Oberst, ich habe mich heute mit Helga Kettler verlobt."

Diese Mitteilung überraschte außerordentlich.

Oberst von Kettler erhob sich und schlug Hermann auf die Schulter.

„Verlobt, mein Junge? Zu dem Mädel muß man dir von Herzen Glück wünschen. Wahrlich, das muß man! Glück auf, mein Junge! Denk immer, es ist alles im Leben zu etwas gut, und vielleicht wird Hermann Rüster einmal wieder auf dem Hofe der Väter sitzen."

„Ich danke Ihnen für den Glückwunsch, Herr Oberst. Ja, vielleicht ist es zu etwas gut. Es gibt ein Schicksal auf der Welt, das uns führt, und wie wir auch wollen, es hat uns an der Hand. Ich will auf die Güte des Schicksals vertrauen und auf die eigene Kraft."

„Brav gesprochen, Hermann!"

Ella hatte sich erhoben und reichte Hermann befangen die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen auch herzlich, Herr Rüster."

„Dank, Fräulein von Kettler. Ich wünsche Ihnen, daß Sie einst so glücklich im Leben werden, wie ich es . . . trotz allem . . . in dieser Stunde bin."

Zwei Tage später erhielt Hermann eine Nachricht, die ihn aufs tiefste erschütterte.

Der Postbote brachte ihm ein Telegramm.

Hermann erbrach es in Gegenwart des Obersten mit zitternden Händen und las: „Sofort kommen. Ihr Vater im Sterben. Will Sie noch einmal sprechen. Sanatorium Osterberg."

Der Oberst sah, wie erschüttert Hermann war und fragte: „Eine böse Nachricht, Hermann?"

Der junge Mann nickte nur und reichte dem Oberst das Telegramm.

„Im Sterben! Ach . . . der arme, brave Kerl, der sich draußen herumschlug und in der Heimat nicht Dank und Ruhe fand. Daß der Hof verkauft ist, glauben Sie mir, Hermann, das kann er nicht verwinden. Sie müssen sofort fahren. Nehmen Sie einen Wagen, Hermann. Der Martin mag Sie so rasch als möglich zum Bahnhof fahren, und dort bestellen Sie sich ein Auto. Uebrigens, der Seidler in Postelwitz hat doch jetzt einen Wagen und macht Lohnfuhren. Fahren Sie mit dem Auto. In zwei Stunden können Sie in Osterburg sein."

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst. Ja, so will ich's tun."

Nach zehn Minuten fuhr der Wagen in scharfem Tempo Postelwitz zu.

Eine halbe Stunde darauf saß Hermann im Auto und zählte die Minuten.

„Stirb nicht, Vater!" bat er inbrünstig. „Dein Sohn kommt und will dich noch einmal sehen."

Die Zeit schlich langsam dahin. Endlich aber hatten sie Osterburg erreicht. Das stattliche, langgestreckte Sanatorium wurde sichtbar.

Man schien dort schon auf ihn gewartet zu haben.

Als er aus dem Wagen stieg, empfing ihn ein alter Herr mit wallendem Vollbart. Er war sehr ernst, als er Hermann begrüßte.

„Herr Rüster?"

„Ja, Herr . . ."

„Professor Ernst. Kommen Sie rasch, Herr Rüster!"

„Lebt mein Vater noch?"

„Er wartet auf Sie. Es geht zu Ende. Ihr letzter Brief hat ihn umgeworfen. Vielleicht hätte er noch eine Weile mitmachen können. So genau weiß ein Arzt das nicht."

Sie schritten die Treppen empor, und auf Teppichen liefen sie lautlos den langen Korridor entlang. (Fortsetzung folgt.)

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Massenerkrankungen in einem Krankenhaus. Das Presseamt der Stadt Düsseldorf teilt mit: Im Katharinenstift der Diakonissenanstalt in Kaiserswerth erkrankten 36 Zöglinge an akutem fieberhaftem Darmkatarrh. Sofort behördlicherseits aufgenommene Ermittlungen haben ergeben, daß es sich vermutlich um Erkrankungen nach dem Genuß von frischem Gemüse handelt, wie diese in der heißen Jahreszeit immer wieder vorkommen können, ohne daß der Leitung der Anstalt oder dem Küchenpersonal eine Schuld beigemessen werden kann. Die Erkrankungen verlaufen alle sehr leicht. Weitere Erkrankungen sind nicht zu befürchten. Von Seiten der Behörden sind alle Maßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten.

Düsseldorf. Sarrasani findet die Steuern zu hoch. Der Zirkus Sarrasani, der seine belgische und holländische Gastspielreise wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten vorzeitig abbrechen mußte, hat seit 14 Tagen in Düsseldorf seine Zelte aufgeschlagen, ohne jedoch Vorstellungen zu veranstalten. Dies wird damit begründet, daß die Stadt neuerdings, um das einheimische Vergnügungsgewerbe zu schützen, zehn Prozent Lustbarkeitssteuer gegen sechs Prozent bei früheren Gastspielen fordert. Sarrasani ist der Auffassung, daß er bei dieser Besteuerung nicht rentabel arbeiten kann. Er benutzt die erzwungene Pause zur Neudressur seines Tierbestandes, die nach dem Brand in Antwerpen nötig ist. Wie bei einer Pressebesprechung zur Sprache kam, bestehen große Befürchtungen für einen Zusammenbruch des Unternehmens, wenn nicht Düsseldorf dem Zirkus in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit in der Steuerfrage entgegenkommt. Zurzeit beschäftigt der Zirkus noch ungefähr 160 Artisten und 600 Personen als Angestellte und Arbeiter.

Düsseldorf. Unglück im Hauptbahnhof. Mittags gegen 1,40 Uhr, als der D-Zug Frankfurt—Holland in den Hauptbahnhof einfuhr, geriet ein Düsseldorfer Kaufmann, der in Holland seine Wohnung hat, auf bisher ungeklärte Weise vor den Zug. Der Mann erlitt schwere Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er nach Vornahme einer Operation abends gestorben ist. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Düsseldorf. Zustimmung für das Schauspielhaus. Die Pressemeldungen über die schon für die kommende Spielzeit vereinbarte künstlerische Zusammenarbeit zwischen dem Düsseldorfer und Kölner Schauspielhaus haben allenthalben starken zustimmenden Widerhall gefunden. Aus Düsseldorf, wie der weiteren Umgebung des Industriegebietes und des linken Niederrheins sind bereits am ersten Tage zahlreiche Anfragen über die Einzelheiten der Abonnementsgestaltung und sogar schon Anmeldungen für diese Abonnements eingegangen. Dazu kann mitgeteilt werden, daß die erforderlichen Vorarbeiten kurz vor dem Abschluß stehen. Aber schon jetzt läßt sich sagen, daß das in der vergangenen Spielzeit so erfolgreich eingeführte Premieren-Abonnement wieder aufgelegt wird. Eine Reihe von wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen hat der Gemeinschaft der Freunde des Düsseldorfer Schauspielhauses bereits ihre tatkräftige Mitarbeit bei der Abonnementswerbung des Schauspielhauses für die kommende Spielzeit zugesagt.

Leverkusen. Die Leiche des Kölner Brückenspringers geborgen. Am Kai der J. G. Farbenindustrie in Leverkusen wurde eine Leiche gesichtet, die aber, bevor man sie landen konnte, wieder unter einem Rheindampfer versank. Erst viele Stunden später kam sie wieder an die Oberfläche. Es handelt sich um die Leiche des am 30. Juni beim Absprung von der Hohenzollernbrücke in Köln tödlich verunglückten Johann Maluche.

Aachen. Angeschossener Schmuggler aufgegriffen. In der Nähe von Ronheide wurde durch Zollbeamte ein Radfahrer gestellt, der aus einer Wunde am Oberschenkel, die vermutlich von einem Einschuß herrührt, blutete. Der Mann führte 1000 Zigaretten bei sich. Nachdem er seiner Ware entledigt worden war, wurde er in das Krankenhaus gebracht. Wo der Schmuggler die Schußverletzung erhalten hat, war noch nicht festzustellen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Köln. „Sie haben mir 50 Pfg. zu wenig herausgegeben!" In den letzten Tagen trieb hier ein Betrüger in mehreren Geschäften sein Unwesen. Er ging in die Läden und erklärte, er habe am vorhergehenden Abend dort Waren eingekauft. Beim Bezahlen habe er zu wenig zurückerhalten. Er nannte meist den Betrag von 50 Pfg. oder einer Mark und bat um Herausgabe. In mehreren Fällen ist ihm der Trick auch gelungen. Vorwiegend kaufte er in kleineren Geschäften, versuchte aber auch seine Betrügereien in solchen Läden, wo er überhaupt nichts gekauft hatte. Um im Beisein der im Geschäft anwesenden Kunden keinerlei Auseinandersetzungen mit dem angeblichen Käufer zu bekommen, wurde ihm dann auch in mehreren Fällen der angeblich zu wenig ausgezahlte Betrag zurückerstattet. Der Betrüger wurde jetzt festgenommen.

Köln. Ein jugendlicher Verbrecher entkam nicht zum zweiten Mal. Wie seinerzeit gemeldet, ist der von der Wittlicher Strafanstalt zur Vernehmung nach Köln gebrachte 18jährige „Poller Fuß" einem Beamten im Eigelsteinviertel in verwegener Flucht entwichen. Nachts wurde der Bursche, der eine ganze Reihe schwerer Schaufenstereinbrüche und Autodiebstähle verübt hat, bei seinen Eltern aus dem Bett heraus verhaftet.

Köln. Einbruch in das Rheinische Museum. Mittags zwischen 12 und 13 Uhr wurde ein schwerer Einbruch in das Rheinische Museum in Köln-Deutz verübt. Der Dieb brach eine Vitrine auf und stahl Schmuckgegenstände im Werte von etwa 3000 Mark. Er konnte aber schon nach kurzer Zeit in der Person eines Hilfsarbeiters festgenommen werden, der im Museum Aushilfsdienste verrichtete. Auch dem Hehler ist man auf der Spur, sodaß mit der Wiederherbeischaffung des Diebesgutes zu rechnen ist.

Köln. Kreuzottern. In den Heidegegenden von Bensberg tritt in letzter Zeit verschiedentlich die Kreuzotter auf. So wurde ein Ausflügler in die Hand gebissen, und nur dem Umstand, daß bald Hilfe zur Stelle war, ist es zu verdanken, daß der Mann mit dem Leben davonkam. Da die Kreuzotter im Rheinland zu den Seltenheiten gehört, kommt diese Nachricht sehr überraschend. Allerdings ist bekannt, daß dieses Reptil, das linksrheinisch nur noch im Hohen Venn vorkommt, rechtsrheinisch häufiger gesehen wurde, besonders am Niederrhein in den Waldungen von Sterkrade und Wesel.

Bonn. Schwerkriegsbeschädigtenfahrt des Rheinischen Automobilklubs. Zum vierten Male veranstaltete der Rheinische Automobilklub Bonn mit etwa 600 Schwerkriegsbeschädigten eine Sommerfahrt durch den Westerwald nach Bad Ems. Etwa 170 Personenkraftwagen nahmen an der Fahrt teil. In allen Westerwaldorten, namentlich in Montabour, wurden die Kriegsbeschädigten herzlich begrüßt. In Bad Ems hatte die Kurverwaltung die Kurgebäude für die Fahrtteilnehmer zur Verfügung gestellt. Während der Bürgermeister und der Kurdirektor von Bad Ems herzliche Willkommensgrüße entboten, dankte Oberbürgermeister Dr. Lürken, Bonn, allen Beteiligten für das Zustandekommen der Fahrt.

Der Krone-Fischer-Prozeß

2. Verhandlungstag

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages gegen die früheren Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, Krone und Fischer, ging der Vorsitzende noch einmal auf die Angaben Krones ein, wonach ihm

die Hausangelegenheit

derart auf den Kopf gewachsen sei, daß Verzinsung und Amortisation schließlich zwei Fünftel seines Einkommens verschlungen hätten. Der Vorsitzende stellte danach fest, daß Krone für das Jahr 1927 ein Einkommen von 119 000 RM, davon 20 000 RM Mietwert der eigenen Wohnung, versteuert habe, also gegenüber einem Betrage von 20 000 RM für Hauskonto ein Reinverdienst von 99 000 RM.

Der Anklagepunkt „laufende Konten"

führt bei der Vernehmung der beiden Angeklagten zu folgenden Feststellungen: Diese Konten der beiden früheren Generaldirektoren hatten einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Debetsaldo. Der Vorsitzende erklärte dazu, daß solche Konten doch jedenfalls Darlehnskonten seien.

Sachverständiger Direktor Jansen bestätigt zwar die Angabe der Angeklagten, daß solche laufenden Konten bei Wirtschaft und Industrie allgemein üblich seien, nicht aber das Anlaufen von Debetsalden. Von einem späteren Zeitpunkt wurden diese Salden zum Lombardzinsfuß verzinst. Krones laufendes Konto begann Ende 1925 mit 4000 RM Debet, stieg 1926 auf 66 000 RM, 1927 auf 71 000 RM und bis 1929

auf 178 000 RM. Die Abdeckung geschah von Krone durch Geldaufnahme bei Banken in dem Augenblick, als von einem Skandal bei den VEW zu sprechen begonnen wurde,

im Oktober 1930.

Noch umfangreicher war der Debetsaldo bei Fischer.

Er begann 1926 mit 5600 RM, betrug 1927 8000 RM, 1928 77 000 RM, 1929 134 000 RM und am 22. 10. 1929 206 000 RM. Fischer mußte

seine Verwandten in Anspruch nehmen und unter Verpfändung seiner Lebensversicherungspolice und ähnlicher Sicherheiten Bankkredite in Anspruch nehmen,

um sein laufendes Konto abdecken zu können. Beide Angeklagten gaben an, in der Inanspruchnahme der laufenden Konten nichts Beanstandenswertes gesehen zu haben. Sie hätten sich zu solcher Annahme für völlig berechtigt gehalten, zumal sie hätten annehmen können, jederzeit ein Debet abdecken zu können.

Die Vernehmung geht dann zu den

Spesenkonten

über. Nach den Zusammenstellungen der Deutschen Treuhandgesellschaft betrugen die persönlichen Spesenliquidationen der früheren Generaldirektoren bei Krone in den Jahren 1925 bis 1930 18 500, 29 900, 22 000, 31 500, 21 000 u. 24 000 RM, insgesamt 148 000 RM; bei Fischer 11 500, 20 500, 29 000, 44 000, 19 000, zusammen 125 000 RM. Dazu kommt

die gemeinsame, etwa achtwöchige Amerikareise mit 16 000 RM für Krone, 12 060 RM für Fischer und einer gemeinsamen Liquidation von 14 000, also zusammen 43 000 RM.

Die Angeklagten gaben an, daß sie bei ihrer Stellung und einem bis auf 55 Mill. RM pro Anno gesteigerten Umsatz großzügig hätten auftreten müssen, insbesondere auch bei der Amerikareise, bei der es sich um Aufnahme einer Anleihe von 50 Mill. Dollar gehandelt habe. Es dürfte behauptet werden, daß sie die Hälfte der Zeit auf Reisen gewesen waren. Die laufenden Geschäfte wären von den Direktoren geführt worden, während sie selbst nur die großen Abschlüsse getätigt hätten. Es dürfe nicht übersehen werden, daß der Vorstand der Gesellschaft aus sieben völlig gleichgestellten Geschäftsführern bestanden habe und nicht nur aus ihnen beiden. Die übrigen Geschäftsführer, so betonte vor allem Fischer, wären für alle Vorgänge ebenso verantwortlich wie sie selbst. Fischer wandte sich gegen die Spesenaufstellung der Treuhandgesellschaft. Er will für sich persönlich in den 5½ Jahren von 1925 bis 1930 nur 60 000 RM Spesen entnommen haben, während die weiteren Aufwendungen

aus einer Art Dispositionsfonds

genommen worden wären für Ausgaben, die nicht von ihm persönlich verbraucht worden wären. Im weiteren Verlauf der Vernehmung werden eine große Zahl Einzelposten aus dem Konto herausgegriffen, die alle möglichen Ausgaben betreffen.

Blumenarrangements für Krone bei Uebersiedlung von Bochum nach Dortmund, Sondervergütungen an bevorzugte Unternehmen, Reit- und Fahrturnier und alle möglichen Veranstaltungen.

Die Verteidigung sucht sich gegen diese eingehenden Feststellungen zu wehren und beantragt die Vernehmung des Generaldirektors des RWE als Sachverständigen darüber, daß derartige Ausgaben aus Repräsentationsgründen üblich und notwendig gewesen wären.

Der Vorsitzende kündigt an, daß der Oberbürgermeister von Dortmund über eine Reihe derartiger Posten gehört werden soll und zwar zur Feststellung, ob der Aufsichtsrat und er als Vorsitzender mit solchen Aufwendungen einverstanden gewesen seien.

Der Angeklagte Fischer wendet sich gegen die Vorhaltungen der einzelnen Beträge mit dem Einwand, daß solche Spesen den Aufsichtsrat absolut nichts angingen. Der Aufsichtsrat sei nur eine Art Kontrollorgan gewesen. Hierauf wurden die §§ 22 und 9 des Gesellschaftsvertrages verlesen. Darin wird

die Tätigkeit des Aufsichtsrates im wesentlichen auf die Ernennung der Geschäftsführer beschränkt, Beschließung von Anleihen und Prüfung der Gewinn- und Verlustrechnung.

Zur Feststellung der Tantiemen äußert sich der Treuhand-Sachverständige. Als Bruttoüberschuß sieht der Gutachter den Betrag an, der nach Abzug der Abschreibungen verbleibt.

Für das Gegenteil benennt die Verteidigung den Justitiar der A.-G., Dr. Simons, als Zeugen und Sachverständigen.

Der Vorwurf der Anklage gegen Krone wegen Abgabe einer

falschen Erklärung über den Vermögensstand der Gesellschaft

betrifft eine Unterredung Krones mit dem Freiherrn von Werthern-Michels, bei der in der Hauptsache nach Krones Angaben nur über die Hauskonten der beiden Generaldirektoren gesprochen worden sein soll. Hierbei soll Krone unzutreffende Angaben gemacht haben.

Die Verteidigung wendet ein, daß Freiherr von Werthern-Michels kein Aufsichtsratsmitglied der VEW gewesen sei und auch bis zum heutigen Tage noch nicht sei und die Besprechung über die Hauskonten keine über den Vermögensstand der A.-G. gewesen sei.

Unter den Akten befindet sich eine Notiz von Krone, wonach er dem Freiherrn mitgeteilt hat, daß bei Einrichtung des Hauskontos für ihn eine Höhe von 250 000 RM und für Fischer eine solche von 350 000 RM genannt worden sei. Krone bezeichnet diese Notiz als einen „lapsus linguae".

Der zweite Verhandlungstag schloß mit der Behandlung des

Betrugs zum Nachteil der Westfalen-Bank, Bochum,

der nur Krone zur Last gelegt wird. Der Kredit von 100 000 RM, den Krone am 30. Oktober 1930, nach Aufdeckung des VEW-Skandals, erhielt, soll nach Krones Einlassung auf folgende Weise zustande gekommen sein. Da sich bei einer Nachprüfung der Konten herausstellte, daß Krones Hauskonto mit 750 000 RM, dazu sein laufendes Konto mit 170 000 RM belastet war, soll der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff gebeten haben, daß diese Beträge möglichst rasch reduziert würden. Inzwischen war auch, und zwar unter dem Druck der Aufklärung fordernden Oeffentlichkeit, ein Betrag von 700 000 RM auf Krones Besitztum als erststellige Hypothek eingetragen worden. Krone will deshalb mit der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Köln in Verbindung getreten sein, das Anwesen haben abschätzen lassen und einen Kredit von etwa 235 000 RM gleich 40 Prozent des geschätzten Wertes von 580 000 RM erhalten haben. Diese 235 000 RM sollten zur Verwendung der Konten dienen, aber der Aufsichtsratsvorsitzende hätte sich zunächst damit einverstanden erklärt, daß die erste Summe von 750 000 RM an die zweite Stelle rückte, um der Eintragung von 235 000 RM an erster Stelle Platz zu machen. Während diese Kreditverhandlungen liefen, trat Krone an die Westfalen-Bank heran, will hier von den Verhandlungen gesprochen und einen Zwischenkredit gefordert haben und das soll unter dem Versprechen geschehen sein, daß von den 235 000 der Westfalen-Bank, die an erster Stelle auf sein Hausgrundstück zur Eintragung kommen würden, die 100 000 RM zurückerstattet wurden. Die Lebensversicherungspolice in Höhe von 100 000 RM sei nur eine vorläufige Sicherheit. Der Betrug wird darin erblickt, daß

Krone eine Rückgabe der 100 000 RM aus einem anderen in Aussicht stehenden Kredit nicht zusagen konnte,

da mit einem solchen Kredit nicht zu rechnen war,

weil das Grundstück bereits weit über den Wert hinaus belastet war.

Die 100 000 RM der Westfalen-Bank sind verwendet worden, um einen Teil des laufenden Kontos damit abzudecken.

Damit war vorläufig die Vernehmung des Angeklagten beendet. Am Montag werden die ersten Zeugen, darunter auch der wichtigste Zeuge des Prozesses, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, und der Oberbürgermeister von Wuppertal vernommen werden. Die Effekten- und Kurzengeschäfte der Angeklagten sollen erst bei der Vernehmung der dazu geladenen Zeugen erörtert werden.

Ahrweiler. „Zeitgemäßer" Zwangsverkauf. Ein krasses Beispiel für die ungünstigen Verhältnisse auf dem Immobilienmarkt bot der Zwangsverkauf des großen Köddermann'schen Besitzes in Walporzheim, der mit 80 000 Mark sehr vorsichtig eingeschätzt war. Das Höchstgebot wurde von der Gemeindesparkasse Villich bei Krefeld abgegeben, der die Besitzung für 21 000 Mark zugeschlagen wurde.

Andernach. Zwei Morgen Getreidefeld verwüstet. Ein niederträchtiger Racheakt wurde an einem hiesigen Landwirt verübt. Ein in schönster Frucht stehendes, zwei Morgen großes Weizenfeld wurde vollständig verwüstet. Die unreife Frucht liegt zerschnitten und zertreten am Boden. Man führt die gemeine Tat auf politische Motive zurück. Der Geschädigte hat für die Namhaftmachung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Neuwied. Der Kreistag des Kreises Neuwied nahm mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums den Etat für das laufende Rechnungsjahr an. Der Haushaltsplan weist einen ungedeckten Fehlbetrag von 1 270 000 RM. auf. Der Fürsorgeetat erfordert allein 2 753 555 RM. Um Siedlungen auf Oedland zu errichten, wurde die Kreisverwaltung ermächtigt, eine Anleihe bis zu 20 000 RM. aufzunehmen. Eine Anleihe von 65 000 RM. soll dazu dienen, 26 Kleinsiedlerstellen im Kreise zu erstellen.

Köln. Der neue Rektor der Universität. Der Senat der Universität Köln wählte zum Rektor für das Studienjahr 1932-33 den Professor des Staats-, Verwaltungs-, Völker- und Kirchenrechts Dr. jur. Godehard Josef Ebers.

Wetzlar. Das älteste Zwillingspaar Deutschlands feierte den 88. Geburtstag. Das Zwillingspaar Philipp Pfeiffer, Landwirt in Krofdorf, und Frau Witwe Elisabeth Pfeiffer, wohnhaft in Wetzlar-Niedergirmes, konnte bei geistiger Frische und körperlicher Gesundheit das 88. Wiegenfest begehen. Es handelt sich um das älteste Zwillingspaar Deutschlands.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Der frühere Oberbürgermeister von Elberfeld gestorben. In einer Münchener Klinik ist der frühere Oberbürgermeister von Elberfeld, Dr. Max Kirschbaum, infolge Herzschwäche gestorben. Dr. Kirschbaum wurde am 23. Oktober 1882 in Wülfrath geboren. Er bekleidete das Amt des Oberbürgermeisters von Elberfeld vom 1. Oktober 1920 bis Ende Dezember 1929. Er hatte zu diesem Zeitpunkt ein Ersuchen um seinen Rücktritt an die Regierung gerichtet, das auch genehmigt wurde. Zum Tode Dr. Kirschbaums dürften einige Gehirnerschütterungen beigetragen haben, die er kürzlich bei einem Autounfall erlitt.

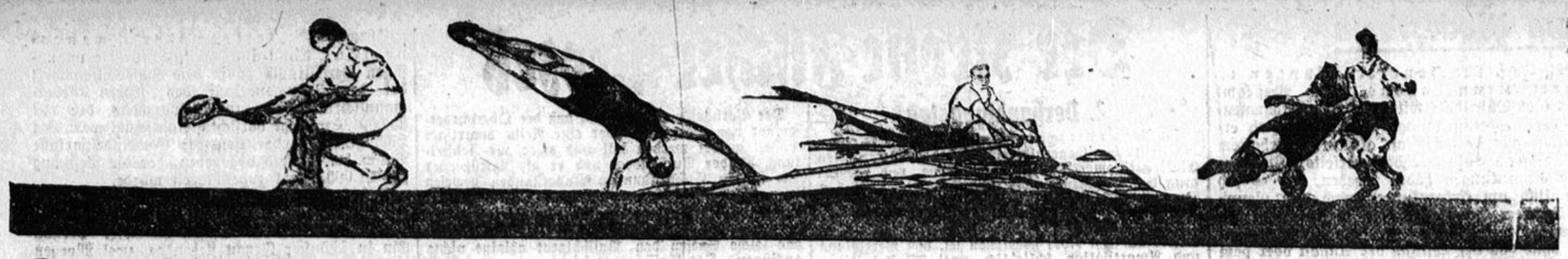
Wuppertal. Eine Reichshilfe, die keine ist. Die Stadtverwaltung teilt mit, daß die vom Reich den Gemeinden zur Verfügung gestellte Wohlfahrtshilfe verhältnismäßig niedrig ist, und daß für Wuppertal, weil es den Reichsdurchschnitt noch nicht erreicht hat, nur 4,4 Millionen Mark entfallen. Dieser Reichshilfe ständen jedoch erhebliche Mehrausgaben gegenüber, durch die nach Senkung der Sozialrenten notwendig werdende Beihilfe der Sozialrentner, durch die voraussichtlich steigende Zahl der Zuschußempfänger und die Neuregelung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung. Das bedeute, daß die im Etat eingesetzten 1,5 Millionen Mark für diese Zwecke nicht ausreichten, vielmehr die 4,4 Millionen ganz beanspruchen würden. Eine Erleichterung der drückenden Wohlfahrtslasten trete also durch die Hilfe des Reiches nicht ein.

Bergneustadt. Bei der Viehstandung fand man ein Waffenlager. Bei einer hiesigen Firma war wiederholt, zuletzt am 6. Juli, eingebrochen worden. Die Diebe hatten in der Hauptsache Fahrradersatzteile von beträchtlichem Wert entwendet. Der Verdacht richtete sich gegen den hiesigen Kommunisten Kaiser. Eine Haussuchung hatte das überraschende Ergebnis, daß nicht nur ein großer Teil der gestohlenen Waren, sondern auch Munition und mehrere Waffen gefunden wurden. Kaiser und sein Komplize namens Dietz aus Derschlag, wurden verhaftet.

Münsterland, Ostwestfalen

Minden. Dachpfannen als Brandursache? Am Morgen brach auf dem Gute Kuhlenkamp ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze stattliche Gehöft in Flammen hüllte. Mehrere Feuerwehren waren bemüht, des Feuers Herr zu werden. Leider brannte die große Heuscheune, in der der Brand ausgebrochen war, vollständig nieder. Schwer mitgenommen sind auch das Wohnhaus und die Stallungen. Das Vieh konnte aber noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Nach den bisherigen Schätzungen beläuft sich der Schaden auf ungefähr 30 000 RM. Die Brandursache ist zwar noch nicht geklärt, doch neigen Fachleute der Ansicht zu, daß die glasierten Dachpfannen unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen wie Brennlinsen gewirkt haben.

Hamborn. Von der Starkstromleitung getötet. Im Uebertagebetrieb der Zeche „Neumühl" ereignete sich nachmittags ein Unglücksfall, dem der 31 Jahre alte verheiratete Georg Honal aus Hamborn zum Opfer fiel. Honal kam auf noch nicht geklärte Weise beim Kesselreinigen der Starkstromleitung zu nahe, erhielt einen Schlag und war auf der Stelle tot.



Das Abschiedsfest unserer Olympiakämpfer

Ellen Braumüller wirft Weltrekord — 20 000 Zuschauer

Bei schönstem Sommerwetter und glänzendem Besuch gaben am Samstag im prächtigen Bremer Weserstadion unsere Olympia-Teilnehmer vor

nahezu 20 000 Zuschauern

ihre Abschieds-Vorstellung. Leider wies die Veranstaltung ziemliche organisatorische Mängel auf und die Abwickelung wurde durch Einlagen und auch einige Zwischenfälle derart in die Länge gezogen, daß noch nicht einmal bei Eintritt der Dunkelheit alle Leichtathletik-Wettbewerbe abgeschlossen waren. So hatte Lammers das Pech im 100-Meter-Lauf sich eine schwere Sehnenzerrung zuzuziehen. Welscher, der nun zusammen mit Rottbrock doch die Reise nach Los Angeles antritt, zeigte sich von einer ziemlich unsportlichen Seite. Der Frankfurter riß zwei Hürden um und umlief ein drittes Hindernis, um einem Kampf mit dem Meister Wegener-Schöneberg aus dem Wege zu gehen.

Meister Jonath gewann die 100 Meter nach glänzendem Lauf in der famosen Zeit von 10,5 Sekunden

vor seinem ebenfalls gut in Schuß befindlichen Vereinskameraden Borchmeyer, der fast dichtauf mit Hendrix-Aachen in totem Rennen in 10,6 Sekunden einkam. Geerling belegte den 4. Platz in 10,8 Sekunden. — Den 400-Meter-Lauf konnte Meister Metzner sicher in 49,2 Sekunden vor Bichner 50,5 und Dr. Peltzer 50,8 Sekunden gewinnen. Die 110-Meter-Hürden waren nach dem Ausfall von Welscher eine sichere Sache für Wegener-Schöneberg, der 15,5 Sekunden benötigte und Scheele-Altona und Welscher auf die Plätze verwies. Ausgezeichnete Leistungen gab es bei den Frauen. Ellen Braumüller konnte im Diskuswerfen 40,03 Meter erreichen und damit sicher vor Grete Heublein, die auf 38,99 Meter kam, gewinnen.

Weltrekord gab es im Speerwerfen für Frauen. Ellen Braumüller kam auf 44,01 Meter. Ihre eigene Höchstleistung von 14,46 Meter, ist zwar besser, wartet aber noch auf Anerkennung.

Der Hochsprung wurde von Frl. Notte mit 1,56 Meter gewonnen. Frl. Dollinger sicherte sich den 100-Meter-Lauf in 12,4 Sekunden vor Frl. Kullmann-Hamburg und Frl. Grieme-Bremen. Eine 4 mal 100-Meter-Staffel mit Kullmann-E. Braumüller-Fleischer und Dollinger benötigte 50,4 Sekunden. Einen harten Kampf gab es im 3000-Meter-Lauf der Herren. Syring Wittenberg siegte in 8:37,1 Minuten mit Handbreite vor dem Darmstädter Schilgen.

Die 4 mal 100-Meter-Olympiastaffel

mit Hendrix, Geerling, Borchmeyer und Jonath konnte in 41,3 Sekunden überlegen vor dem HSV. gewinnen. Hirschfeld kam im Kugelstoßen auf 15,38 Meter, Sivert erreichte im Diskuswerfen 44,36 Meter und als das Speerwerfen wegen Dunkelheit abgebrochen wurde, hatte Weimann mit 65 Meter eine vorzügliche Leistung vollbracht.

Eindrucksvoller Abschiedssieg der Wasserballer

Vor dem eigentlichen Abschiedssportfest der gesamten in Bremen anwesenden Olympia-Mannschaft trugen die deutschen Wasserballspieler im vollbesetzten Bad des herrlichen Weser-Stadions ein letztes Spiel vor ihrer Abreise gegen eine Bremer Stadtmannschaft aus, das die Olympiakandidaten in imponierender Weise mit 7:1 (3:0) für sich entschieden. Das Spiel unserer Vertreter für Los Angeles entfachte wiederholt wahre Beifallsstürme der 3000 Zuschauer. Die Mannschaft spielte in der Aufstellung E. Rademacher; Gunst, Kordes; Benecke, J. Rademacher, Schwartz, Schultze. Weitere Ergebnisse der Einzelkonkurrenzen waren: 100 Meter Kraul: 1. Schwartz 1:03,5 Min.; 2. Schulze 1:04,2 Min.; 200 Meter Brust: 1. Sietas 2:53,4 Min.; 100 Meter Rücken: 1. Ernst Küppers-Bremen 1:12, 3 Minuten.

Die Olympia-Mannschaft beim Bremer Senat

Anläßlich der Anwesenheit der deutschen Olympia-Mannschaft in Bremen, die am Sonntag mit der „Europa" die Reise nach Amerika antrat, fand am Samstagnachmittag ein Empfang durch den Bremer Senat in der oberen Halle des alten Rathauses statt. Anwesend waren außer der Olympia-Mannschaft der amerikanische Konsul, Vertreter der Vorstände des Norddeutschen Lloyd, des Bremer Bundes für Leibesübungen und Jugendpflege sowie die Spitzen derjenigen Verbände und Vereine, deren Sportarten unter den olympischen Kämpfern vertreten sind. Senator Kleemann hieß die Teilnehmer im Auftrage des Senats der freien und Hansestadt Bremen herzlich willkommen. Mehr als auf den Sieg komme es darauf an, daß die deutschen Sportsleute durch ihr Auftreten die Achtung vor unserem deutschen Volke mehren. Sie sollten der Welt zeigen: „Trotz aller Not, trotz aller Hindernisse läßt sich das deutsche Volk nicht unterkriegen. Es arbeite an sich und wirbt um Vertrauen. Diese Eindrücke hervorzurufen sei neben der sportlichen die politische Aufgabe unserer deutschen Olympiakämpfer." Zur Erwiderung ergriff Staatssekretär a. D. Dr. Lewald das Wort, der im Namen des deutschen Olympischen Ausschusses und der deutschen Mannschaft den wärmsten Dank für den freundlichen Empfang aussprach.

Abfahrt der Olympiakämpfer mit der „Europa"

Mit dem Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd traten am Sonntagmittag um 13 Uhr die Abordnungen der deutschen, lettischen und tschechischen Olympiakämpfer ihre Ueberfahrt nach Amerika an. Zum Abschied hatte sich eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge in Bremerhaven eingefunden. Auf dem Flugzeugdeck der Europa fand eine kurze Feier statt, in der der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd Reichsminister a. D. Albert die Sportler begrüßte. „Ich übergebe Sie", so führte er zum Schluß aus, „mit den herzlichsten Wünschen für glückliche Fahrt und Heimkehr der Obhut und Fürsorge des Führers der Europa, Commandore Johnson, und grüße durch Sie gleichzeitig im Geiste der alten freundschaftlichen Verbundenheit die große amerikanische Nation, in deren Land Sie als Gäste weilen werden." Nach einer Ansprache des Commandore Johnson und einer Erwiderung von Dr. Lewald trat die Europa ihre Reise an. Das Schiff wurde bis zum Rote-Sandleuchtturm vom Seebäderdampfer „Roland" und zahlreichen anderen festlich beflaggten Fahrzeugen begleitet.

Am Montag gibt es dann in Southampton noch eine zweite Begrüßung, denn die Ruderer des Berliner Ruderklubs, die in der Vorwoche einen Abstecher nach Henley machten, werden dort zusteigen.

Deutscher Davispokal-Sieg!

England 3:2 geschlagen

Was nicht für möglich gehalten wurde, ist Tatsache geworden. Deutschland gewann am Sonntag durch seinen Meisterspieler Prenn auch den entscheidenden Punkt und ist damit als Sieger aus der Vorschlußrunde zum Davis-Pokal hervorgegangen. Im letzten Einzelspiel zwischen Daniel Prenn und Fred. J. Perry siegte der Deutsche in einem erbitterten Fünfsatzkampf 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5.

Das Doppel ging erwartungsgemäß verloren

Der Besuch am Samstag war beim Davispokalkampf Deutschland — England nicht ganz so stark wie am Eröffnungstage, dafür lag aber die Anlage des Rotweiß-Platzes im herrlichsten Sonnenschein und die Zuschauerränge waren mit 4000 Besuchern immerhin noch ausgezeichnet besetzt. Deutschland trat zum Doppel mit Prenn-Dr. Dessart und England wie vorgesehen mit Perry-Hughes an, von denen Hughes mit verbundenem rechtem Handgelenk erschien. Dem Spiel des Engländers war auch die noch nicht restlose Heilung seiner Verletzung anzumerken, denn er ließ die genaue Ballkontrolle vermissen. Dr. Dessart war sehr nervös und kam schlecht in Schwung. Perry und Prenn präsentierten sich in bester Form. Mit einem deutschen Sieg im Doppel war angesichts der großen Spielstärke der Engländer kaum zu rechnen. **Die Gäste siegten auch prompt 6:3, 6:4, 6:4.** Damit führt England am 2. Spieltage 2:1.

Cramm schlägt Austin 5:7, 6:2, 6:3, 6:2

Dem Schlußtag der Davis-Pokal-Vorschlußrunde zwischen Deutschland und England am Sonntag stand wieder glänzendes Wetter zur Seite. Die Sonne brannte erbarmungslos hernieder und beeinträchtigte die Leistungen der Spieler. Die Tribüne war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Besucher der Stehplätze schritten zur Nothilfe und errichteten sich Nottribünen. Auf den Ehrenplätzen sah man u. a. Reichskanzler von Papen, Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, den englischen Botschafter Sir Rumbold und den österreichischen Gesandten Dr. Frank.

Der erste Kampf zwischen Gottfried von Cramm und dem englischen Ranglistenersten Austin enttäuschte. Besonders

der Engländer bot eine schwache Leistung,

die noch hinter seinem Spiel gegen Prenn am Freitag zurückstand.

von Cramm nutzte die Schwäche des Gegners aus und stellte durch seinen Sieg mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 den Stand der Begegnung auf 2:2.

Der erste Satz ging mit 7:5 an Austin. Im zweiten Satz gewann von Cramm sein Aufschlagsspiel und zog durch Doppelfehler seines Gegners wieder auf 3:0 davon. Erst jetzt holte sich Austin sein erstes Spiel und stellte dann das Ergebnis auf 4:2. von Cramm setzte nun Dampf auf, spielte recht aggressiv und buchte den Satz mit 6:2 zu seinen Gunsten. Noch schlechter war der Engländer im folgenden Satz. Er lief kaum noch und verschlug die leichtesten Bälle. Der Deutsche gewann den Satz mit 6:3. Nach der kurzen Pause spielte von Cramm weiter stark aggressiv und machte zahlreiche Punkte durch genau gesetzte und scharfe Passierschläge, während Austin überhaupt nicht mehr in Schwung kam. Mit 6:2 ging dieser Satz an von Cramm.

Im Entscheidungskampf

traten **Daniel Prenn und Fred. J. Perry** an. Man war gespannt, wie sich der Deutsche, der es verstanden hatte, dem Wimbledon-Finalisten Austin sein Spiel aufzuzwingen und durch seine größere Vielseitigkeit diesen auszuspielen, gegen den weitaus härteren und schnelleren Perry taktisch einstellen würde.

Prenn vermied diesmal die zahlreichen Raffinessen und machte bewußt zahlreiche Punkte durch seinen harten Aufschlag.

Der in guter Form antretende Engländer fand sich aber mit den Schnittbällen Prenns nicht recht ab. Besonders Prenns lang Rückhandschläge machten ihm zu schaffen und die Retours hatten meistens wenig Schärfe.

Der erste Satz fiel 6:2 an den Deutschen. Da Kampf stieg im zweiten Satz qualitativ noch an Perry versuchte, das Tempo noch zu verschärfen und lag mit 3:1 und 4:2 bereits im Vorteil Aber Prenn holte in glänzendem Stile den Rückstand auf und sicherte sich durch den Gewinn der nächsten vier Spiele auch den zweiten Satz 6:4 Im dritten Satz lag zunächst Perry mit 2:0 in Front. Der Deutsche holte aber noch auf, kan dann durch eine Fehlentscheidung des Linienrichters um einen wichtigen Punkt und gab den Satz, zumal er auch ziemlich erschöpft war, mit 3:6 ab. Nach der Pause schienen die Aussichten für Deutschland ziemlich trübe. Der Engländer machte Spiel auf Spiel und holte sich den vierten Satz ohne Spielabgabe mit 6:0. Im letzten Satz riß sich Prenn gehörig zusammen. Der Engländer gewann sein Aufschlagspiel, das zweite Spiel buchte Prenn und erzwang den Gleichstand 1:1. Perry arbeitete nun ausgezeichnet am Netz und zieht mit 4:1 davon. Aber Prenn kämpfte verzweifelt um jeden Ball, holt auf 4:2 und 5:3 auf. Bei 40:30 macht Prenn den ersten Matchball des Engländers zunichte und erreicht nach zweimaligem Einstand 5:3. Als auch im nächsten Spiel Prenn nach einmaligem Einstand Sieger bleibt, wird der Engländer nervös und spielt nur noch von der Grundlinie.

Unter dem ohrenbetäubenden Jubel der Zuschauer gelingt es schließlich Prenn, auf 5:5 gleichzuziehen.

Im elften Spiel kann der aufschlagende Perry nur einen Punkt machen, sodaß es 6:5 für Prenn steht, der sich sein Aufschlagspiel ebenfalls mit 40:15 holt und

mit dem Gewinn des Satzes 7:5 den Deutschland zum Siege notwendigen Punkt erkämpft.

Italien unser Davispokal-Gegner

Deutschland hat in der Schlußrunde der Europazone sich nun mit Italien auseinanderzusetzen, das in Mailand etwas überraschend Japan ebenfalls mit 3:2 aus dem Rennen warf. de Stefani schlug Kuvabara 6:2, 6:2, 6:4, und der Exprofessional Palmiri war über Satoh 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2 erfolgreich.

Bullus fährt Rekord

3. Meisterschaftslauf der Motorräder — Ueber 90 000 Zuschauer

Der am Sonntag im Grillenburger Walde bei Dresden durchgeführte dritte Meisterschaftslauf der deutschen Motorradmeisterschaft hatte mit seiner glanzvollen Besetzung über 90 000 Zuschauer angelockt. Für die Rennen der Meisterschaft der Seitenwagen und Ausweisfahrer hatten insgesamt 126 Teilnehmer gemeldet, von denen 100 am Start erschienen. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe. Der Engländer

Bullus auf NSU. fuhr die beste Zeit des Tages von 1:45:08,4 (115,8 Stdkm.)

und schuf mit dieser Leistung einen neuen Streckenrekord. Leider ereignete sich auch

ein tödlicher Unfall, dem der Beifahrer Siemens des Seitenwagenfahrers Ellsmann-Bitterfeld zum Opfer fiel.

Letzterer wollte Weyres-Aachen überholen, geriet ins Schleudern und der Beifahrer flog in hohem Bogen gegen einen Baum. Siemens erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte bald darauf sein Leben lassen, während der Fahrer selbst mit einem komplizierten Oberschenkelbruch davonkam. Weitere Stürze von Geiß-Pforzheim, Thevis-Berlin und Buhl-Dresden verliefen glücklicherweise glimpflich.

Die Meisterschaftsfahrer

hatten eine 14,5 Kilometer lange Dreieckstrecke 14 Mal über insgesamt 203 Kilometer zu durchfahren. In der Klasse bis 1000 ccm. lieferten sich bis zur 10. Runde Rüttchen und Soenius einen erbitterten Kampf. In der nächsten Runde übernahm Soenius die Führung, während Rüttchen wegen eines Kettenschadens aufgeben mußte. Hinter Soenius belegten Röse-Düsseldorf, Kratzsch-Oberohmen und Bouwain-Königsberg die nächsten Plätze. Soenius siegte in der Zeit von 1:46,05,4 mit einem Stundendurchschnitt von 114,8 Kilometer, womit er die zweitbeste Zeit nach dem Engländer Bullus erreichte. In der 500 ccm. Klasse lag Bullus auf NSU. von Anfang an in Front, den Bauhofer-München auf DKW., der ihm ständig hart auf den Fersen war, nicht erreichen konnte.

Am spannendsten verlief das Rennen der 350-ccm.-Klasse.

Der Nürnberger Ley hielt die Führung bis zur 10. Runde, mußte sie dann vorübergehend an Loof-Godesberg abgeben, der erst in der letzten Runde von Ley wieder erreicht wurde und einen sicheren Sieg davontrug. Der Berliner Richnow konnte zum Schluß einen guten Platz herausholen. In diesem Rennen gab es zahlreiche Ausfälle. So mußte auch Schneider-Düsseldorf in der 6. Runde aufgeben. Das gleiche Los ereilte eine Runde vorher Winkler-München, Frentzen-Bonn und Richter-Leipzig. In der kleinen Klasse bis 250 ccm. führte Geiß-Pforzheim unangefochten bis zur 5. Runde, mußte aber dann wegen Sturzes ausscheiden und Kohlfink-Bietigheim die Führung überlassen, der einen sicheren Sieg vor Müller-Zschopau, Kahrmann-Fulda herausfuhr. In der Seitenwagenklasse bis 600 ccm. siegte der Düsseldorfer Schneider, der für die 58 Kilometer lange Strecke 36:12,4 benötigte und einen Durchschnitt von 96,1 Kilometer erzielte. Das Rennen der großen Klasse bis 1000 ccm. holte sich Weyres-Aachen in 36:37,4 (95 Stundenkilometer)

Der Stand nach dem dritten Lauf

Nach dem dritten Lauf um die Deutsche Motorradmeisterschaft beim Grillenburger Waldrennen auf dem Sachsenring ist die Frage nach den neuen Meistern in den einzelnen Klassen noch reichlich ungeklärt, so daß erst der vierte Lauf am 11. September im Schleizer Dreiecksrennen die Entscheidung bringt.

In der **kleinen Klasse bis 250 ccm** kommen für die Meisterschaft nur noch Kahrmann-Fulda (Herkules-Japp) mit 12 Punkten und Winkler-Chemnitz (DKW) mit 8 Punkten in Frage.

In der **350 ccm. Klasse** liegen Ley-Nürnberg (Triumph) und Loof-Godesberg (Imperia) an erster Stelle, dicht gefolgt von Winkler-München (Rudge) und Richnow-Berlin (Rudge).

Die Halbliterklasse bis 500 ccm. führt Giggenbach-Mühldorf (Rudge) mit 12 Punkten an, dem als aussichtsreichster Anwärter Bauhofer-München (DKW.) mit 11 Punkten folgt. Aussichtslos liegen Klein-Frankfurt (Ardie) und Mellmann-Lendrizen mit je 6 Punkten im Rennen.

In der stärksten **Klasse bis 1000 ccm.** hat Rosse-Düsseldorf (BMW.) mit 11 Punkten eine sichere Führung vor dem mit 8 Punkten folgenden Weyres-Aachen (Harley) und Kratz-Oberohmen (BMW.). Die beiden Nächstplazierten Soenius-Köln (BMW.) mit 5 Punkten und Rüttchen-Erkelenz (NSU.) mit 4 Punkten haben kaum noch Aussicht auf den Titel.

Aus den Parteien

Aufhebung der Mitgliedersperre bei der NSDAP.

In einer in der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz veröffentlichten Mitteilung des Reichsschatzmeisters der NSDAP. wird bekanntgegeben, daß die am 19. Mai 1932 verfügte Mitgliedersperre am 15. Juli 1932 als erloschen anzusehen ist. Die Vorlage der Neuanmeldungen durch die Gaue an die Reichsleitung soll jedoch nicht vor dem 1. August 1932 erfolgen.

Kundgebung der rheinischen deutschnationalen Katholiken

Die vier rheinischen Landes-Katholikenausschüsse der DNVP. traten in Düsseldorf zu einer Wahlkundgebung unter dem Vorsitz von Dr. Glasebock (Krefeld) zusammen. **Dr. Glasebock** eröffnete die stark besuchte Tagung mit einem Bekenntnis zu den ungeänderten Grundsätzen der katholischen Weltanschauung. Landtagsabgeordneter **Dr. Stadtler** ging auf seine Auseinandersetzung im Preußischen Landtag mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Lauscher ein. Die früheren Zentrumsführer seien christlich-konservativ im staatlichen, kirchlichen, gesellschaftlichen Denken und Handeln gewesen. Die nachrevolutionäre Führerschicht sei liberal, demokratisch. Es sei eine nationale Notwendigkeit, die konservativen, bodenständigen Katholiken mit der Front der konservativen nationalen Protestanten zu einer politischen Frontgemeinschaft zu einen. Der Geschäftsführer des Reichskatholikenausschusses der DNVP., **Dr. Pietsch** (Berlin), führte aus, daß die Kampffront der Deutschnationalen Volkspartei sich in erster Linie gegen Liberalismus und Sozialismus richten müsse. In der Schulfrage kenne die DNVP. keine Kompromisse. Unverrückbar halte sie an der Bekenntnisschule fest. An Dr. Hugenberg und den Vorsitzenden der niederrheinischen Kirchenprovinz Kardinal Dr. Schulte (Köln) wurden Ergebenheitstelegramme gesandt. Das **Telegramm an Kardinal Schulte** hat folgenden Wortlaut:

„Die zu einer stark besuchten Tagung in Düsseldorf versammelten vier rheinischen Landes-Katholikenausschüsse der DNVP. entbieten Eurer Eminenz ehrerbietige Grüße und verbinden damit das Gelöbnis, den gegenwärtigen Entscheidungskampf mit allen Kräften getreu den Grundsätzen der katholischen Kirche gegen den kirchenfeindlichen Liberalismus und Sozialismus und seine Verbündeten zu führen."

Keine Koalitionsgespräche in Hessen

Von führender Zentrumsseite wird dem Contibüro erklärt, es sei weder zutreffend, daß wochenlange Verhandlungen zur Regierungsbildung in Hessen geführt wurden, noch daß Prälat Kaas, der zurzeit schwer erkrankt ist, in Darmstadt gewesen sei.

Die „Kaiserhof-Rechnung"

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit, die von der „Welt am Montag" veröffentlichte Kaiserhof-Rechnung sei niemals Adolf Hitler oder irgendeinem seiner Beauftragten vom Hotel Kaiserhof übergeben worden. Sie existiere weder im Original noch im Dublikat. Der Adjutant Adolf Hitlers, Rudolf Heß, auf dessen Namen die gefälschte Rechnung der „Welt am Montag" ausgestellt worden sein soll, hat bereits vor Wochen gegenüber dem Amtsgericht Nürnberg eine eidesstattliche Erklärung abgegeben, daß er niemals diese Rechnung oder eine Rechnung von derartiger Höhe vom Hotel Kaiserhof erhalten habe. Die Adolf Hitler in den Mund gelegte Aeußerung gegenüber seinem Adjutanten: „Wenn du das mit deinem Namen deckst, dann unterschreibe ich", ist eine lediglich durch den Prozeßbevollmächtigten beim Gericht verwendete Redewendung, die Adolf Hitler niemals gebraucht hat.

Zeitungsverbote

Wie die Kölnische Volkszeitung in ihrer ersten Ausgabe nach dem dreitägigen Verbot mitteilt, wird ihr Verlag gegen das Verbot Beschwerde beim Reichsgericht einlegen.

*

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Frankfurt erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Frankfurter Volksblatt" sowie die in Wiesbaden erscheinende ebenfalls nationalsozialistische Tageszeitung „Nassauer Volksblatt", da in ihren Ausführungen eine Beschimpfung der Polizei zu erkennen sei, auf die Dauer von zehn bezw. sechs Tagen verboten.

*

Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erfährt, ist heute vom 4. Strafsenat des Reichsgerichtes das Verbot der „Schlesischen Bergwacht" für zulässig erklärt worden. Das Verbot des Zentrumsblattes „Donaubote" ist auf die Dauer von drei Taaen beschränkt worden.

Ausdehnung der Streikbewegung im belgischen Kohlenbergbau

Aus Brüssel, 9. Juli, wird gemeldet: Die Streikbewegung hatte sich heute vormittag auf alle Gruben des Beckens von Charleroi ausgedehnt. Auch in mehreren Bergwerken des Lütticher Gebietes erfolgten Arbeitseinstellungen. Ernstere Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Die Lage im Streikgebiet, so berichtet Wolff aus Brüssel, hat die Entsendung von Truppen erforderlich gemacht. Aus Mecheln ist ein Regiment nach Mons abgegangen, ein weiteres Regiment ist aus Arlon nach Charleroi verlegt. Genietruppen werden zur Verrichtung von Notstandsarbeiten bereit gehalten. Vertreter der Grubenbesitzer und der Belegschaft haben sich dem Arbeitsminister gegenüber für eine Fortsetzung der Verhandlungen ausgesprochen.

Eine Meldung aus Charleroi vom 9. Juli lautet: Streikende versuchten heute nachmittag Arbeiter einer Fabrik in Montignies-sur-Sambre zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit Gendarmen. Drei Arbeiter wurden durch Schüsse verletzt.

Letzte Drahtnachrichten

Donnerstag Berichterstattung v. Papens in Neudeck

Nach einer Contimeldung steht fest, daß Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten am Donnerstag über Ergebnisse und Verlauf der Lausanner Konferenz Bericht erstatten wird. Der Kanzler beabsichtigt, am Mittwochabend nach Neudeck zu reisen.

Hitler über Lausanne

Im Rahmen des am Sonntag in Berchtesgaden von der NSDAP. veranstalteten Deutschen Tages hielt Hitler eine Rede, in der er einen scharfen Trennungsstrich zwischen der NSDAP. und der Regierung von Papen zog. Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr als drei Mark wert sein.

Neue Steuern im Saargebiet

Nachdem die Regierungskommission des Saargebietes am 6. Juli die von Landesrat einmütig abgelehnten neuen indirekten Verbrauchssteuern in Kraft gesetzt hat, tritt sie nunmehr abermals mit einem ganzen Steuerbukett hervor, durch das der restliche Budgetfehlbetrag (etwa 60 Millionen Franken) gedeckt werden soll. Die wesentlichen Punkte der neuen Steuergesetze sind Erhöhung der Umsatzsteuer (von 1,6 auf 2 Prozent), Einziehung der freien Berufe in die Umsatzsteuer, Erhöhung der Salz- und Zuckersteuer. Weiter soll zu den Einkommensteuern ein Zuschlag von 20 Prozent erhoben werden, die Vermögenssteuer, Erbschafts- und die Schenkungssteuer um 10 Prozent erhöht werden. Die neuen Steuern sollen einen Betrag von 43 Millionen bringen, zu denen 15 Millionen Einsparungen am Etat treten sollen. Schließlich soll ein Fonds zur Entschuldung kleinerer Gemeinden gegründet werden, der dadurch dotiert werden soll, daß die staatlichen Grund- und Gebäudesteuern, auf deren Erhebung die Landeskasse bisher verzichtete, zur Erhebung kommen.

Japans Anerkennung der Mandschurei

Von einer zuständigen japanischen Quelle geht dem Contibüro in Berlin folgende Meldung zu:

Die Frage der Anerkennung des neuen mandschurischen Staates durch Japan stehe unmittelbar bevor, vollkommen unabhängig vom Berichte der Untersuchungskommission des Völkerbundes, weil Japan die Unabhängigkeit des neuen mandschurischen Staates schon als feststehende Tatsache betrachtet. Japan würde aus dem Völkerbunde ohne Zögern austreten, wenn dieser diese Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit Japans regeln sollte. Das ist nicht nur vom japanischen Parlament einstimmig beschlossen worden, sondern die gesamte Presse Japans setzt sich ebenfalls energisch dafür ein.

Beisetzung König Manuels in Lissabon

Das portugiesische Kabinett hat beschlossen, die Ueberführung der sterblichen Ueberreste König Manuels nach Portugal „in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat" zu gestatten. Die Leiche wird in der Sankt Vinzenz-Kirche beigesetzt werden.

Hochwasser in Südbayern

Große Verwüstungen durch Erdrutsch

Die heftigen Regengüsse der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden in Südbayern wieder schwere Schäden angerichtet. Bereits am Samstag waren aus dem bayerischen Allgäu in der Gegend von

Kempten und Memmingen

schwere lokale Ueberschwemmungen infolge des mehr als

30stündigen Dauerregens

gemeldet worden.

In Bad Kölz

drangen im Stadtteil Gries die

Wassermengen in die Häuser.

Das Wasser stand strichweise bis zu einem Meter hoch in den Wohnungen, so daß die Häuser da und dort von den Bewohnern geräumt werden mußten. Die zu reißenden Strömen gewordenen kleinen Bäche rissen große Mengen Bretter, meterhohes Erdreich usw. fort. Da die Wasserflut bei Nacht ausbrach, wurde der Schrecken der betroffenen Einwohnerschaft noch erheblich gesteigert. Auch in der Gegend von

Rosenheim

hat sich wieder eine schwere Wetterkatastrophe ereignet. In einer Länge von mehr als 5 Kilometer setzten sich in den Abendstunden des Samstags und um Mitternacht zum Sonntag nach gewaltigen Regengüssen

die 50 Meter hohen Dämme der Innleite bei Leonhardspfunzen in Bewegung.

Tausende von Kubikmeter Erdreich stürzten in die Tiefe, Bäume und Strauchwerk mit sich reißend. Besonders schlimm sind die Verheerungen, die der Erdrutsch in der Umgebung des Schlosses Innleite, das von den Geröllmassen und herabstürzenden Bäumen schwer beschädigt wurde, angerichtet hat. Auch eine wertvolle Fischzucht mit großen Mengen Fischen wurde vernichtet und ein Schloßgut vom Wasser eingeschlossen.

Die Gemeinde Stephankirchen schätzt ihren Schaden allein auf 100 000 Mark.

Das Wasser ist im Laufe des Sonntags um kaum 5 Zentimeter gefallen.

Sechs Tote bei einem Autounglück in der Schweiz

Aus Sitton (Kanton Wallis), 10. Juli, wird gemeldet: Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen stürzte heute aus noch nicht geklärter Ursache im Eifischtal die tiefe Böschung hinab. Fünf Insassen wurden auf der Stelle getötet, der sechste erlag kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen.

Fünf Frauen erdrosselt

Wie das „Deutsche Volksblatt" aus Pettau an der südslawisch-österreichischen Grenze meldet, wurden dort im Laufe von wenigen Tagen fünf Frauen erdrosselt. Die Frauen wurden in einem Wäldchen in der Nähe der Stadt von einem Manne überfallen und auf das grausamste mißhandelt und schließlich erwürgt. Sein letztes Opfer wurde nur durch Zufall aus den Händen des Mannes errettet. Ein starkes Gendarmerieaufgebot durchstreift die Gegend, um den etwa 35jährigen Lustmörder zu fassen.

Der amerikanische Arbeitslosen-Gesetzentwurf

Aus Washington wird gemeldet: Der Senat nahm den Gesetzentwurf an, in dem 2,1 Milliarden Dollar zur Linderung der Arbeitslosigkeit und Bereitstellung von Mitteln für die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten vorgesehen sind.

Neue Aufstandsbewegung in Peru

Im Zusammenhang mit einer neuen Aufstandsbewegung sind die peruanischen Häfen und Flughäfen von Salaverry, Chicama und Juanchaco von der Regierung für jeden Verkehr gesperrt worden. Eine spätere Meldung aus Lima berichtet: Regierungstreitkräfte eroberten mit Hilfe von Flugzeugen die von den Aufständischen besetzte Stadt Salaverri und erbeuteten dabei zwei Geschütze. Auch die Stadt Casagrande fiel in die Hände der Regierungstruppen.

Bald Ende des Devaheim-Prozesses

Der Devaheim-Prozeß geht schneller als man ursprünglich erwartete seinem Ende zu. Die Beweisaufnahme dürfte im Laufe der Woche abgeschlossen werden, so daß zu Beginn der folgenden Woche das Plädoyer des Staatsanwalts Dr. Eichholz zu erwarten ist.

Familientragödien

Eine Mutter raubt ihr Kind

Eine nicht alltägliche Entführungsgeschichte hat sich im Kreisort Kempfenbrunn zugetragen. Ein dort wohnender Schwerkriegsbeschädigter, der zum zweitenmal verheiratet ist, zieht in seinem Hause einen jetzt dreijährigen Jungen groß, der aus erster Ehe stammt. Der Mutter des Kindes wurde in der Scheidungsklage das Recht zugesprochen, das Kind zweimal im Jahre zu sehen. Sie kam zu diesem Zwecke vor einigen Tagen im Beiwagen eines Motorrades nach Kempfenbrunn. Im Verlauf eines anscheinend gesuchten Streites ergriff sie ihr Kind und flüchtete mit ihren zwei Begleitern nach Hösbach, wo alle vier gestellt wurden. In einem unbewachten Augenblick gelang es den Entführern, unter Zurücklassung des Motorrades das Weite zu suchen. Bis jetzt war es nicht möglich, eine Spur der vier zu entdecken.

Ehefrau und Schwiegermutter niedergeschlagen

Im Hause Angartenstraße 30 in Mannheim ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. Der 36jährige Wirt Schmidt fiel ohne äußeren Anlaß plötzlich mit einem Beil über seine 70jährige Schwiegermutter her und brachte ihr schwere Kopfverletzungen bei. Auch die 33jährige Ehefrau des Täters, die weiteres Unheil durch ihr Dazwischentreten verhindern wollte, erhielt Beilhiebe über den Kopf. Schmidt versuchte dann, seine Frau aufzuhängen, wurde hieran jedoch durch die inzwischen eingetroffene Polizei gehindert. Die beiden Frauen wurden dem Krankenhaus zugeführt und operiert. Die Aerzte hoffen, beide Frauen am Leben zu erhalten. Die Kriminalpolizei hat die Hintergründe der Tat noch nicht aufklären können. Es wird vermutet, daß die Tat in einem Anfall geistiger Störung geschah, zumal Schmidt unter den Nachwirkungen einer schweren Kriegsverletzung zu leiden hatte.

Kesselexplosion

auf einem Berliner Vergnügungsdampfer — Drei Tote, viele Schwerverletzte

Aus Berlin wird berichtet: Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Sonntag vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma „Märkischer Lloyd und Reederei Roloff" gehörigen Dampfers „Sperber" an der Anlegestelle bei der Caprivi-Brücke auf der Spree. Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Ausflüglern besetzten Schiffes explodierte mit starker Detonation ein Dampfkessel. Der Heizer Ernst Schulz wurde dadurch auf der Stelle getötet. 14 Personen, darunter 8 Frauen, wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt. Bei einigen der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

Eine spätere Meldung berichtet: Die Kesselexplosion auf dem „Sperber" hat noch drei weitere Opfer gefordert, so daß sich die Zahl der Toten auf vier erhöht. Im Laufe des Nachmittags sind drei Personen im Krankenhause ihren schweren Verbrühungen erlegen. Bei weiteren drei Personen besteht Lebensgefahr.

Von Fliegern, Fliegerinnen und Fluglinien

Mattern und Griffon in Moskau

Die amerikanischen Flieger Mattern und Griffon trafen Sonntag früh um 9.45 Uhr mit der Bahn in Moskau ein. Auf dem Bahnhof wurden sie von Vertretern der Sowjet- und der Auslandspresse empfangen. Mattern ist unverletzt, Griffon hat eine leichte Verletzung der Augenbrauen und Schrammen auf der rechten Gesichtshälfte. Die abmontierten Flugzeugteile kamen mit dem gleichen Zuge. Die amerikanischen Flieger werden einige Tage in Moskau bleiben.

Eröffnung einer Luft-Post- und Fracht-Spezialstrecke Frankfurt a. M.—Köln

Am 15. Juli eröffnete die Deutsche Lufthansa eine neue Post- und Fracht-Spezialstrecke Köln—Frankfurt a. M. Diese Linie wird nachts betrieben und vermittelt den Anschluß des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes an die bereits bestehende transeuropäische Nachtflugverbindung Moskau bezw. Leningrad—Königsberg—Berlin—Hannover—Köln—London. Die Nachtbefeuerung des Flughafens Frankfurt a. M. ist fertiggestellt. Auf der Strecke nach Köln sind vier Leuchtfeuer angelegt worden, eines davon auf dem Feldberg im Taunus. Vom 11. bis 14. Juli wird die Lufthansa eine Reihe von Probeflügen auf der neuen Nachtflugstrecke durchführen.

Marga von Etzdorf und Elli Beinhorn auf der Heimreise

Die deutsche Sportfliegerin Marga von Etzdorf, die im April in Bangkok mit ihrem Flugzeug abgestürzt war, verläßt mit dem Flugzeug der holländischen Luftverkehrslinie, die den regelmäßigen Dienst Amsterdam—Niederländisch-Indien versieht, Bangkok, um über Kalkutta und Bagdad nach Deutschland zurückzukehren. Marga von Etzdorf wird voraussichtlich bereits am kommenden Sonnabend, 16. Juli, in Berlin eintreffen.

Gleichzeitig ist die Fliegerin Elli Beinhorn an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Cap Norte" in Rio de Janeiro eingetroffen, wo ihr an der Landungsbrücke von der deutschen Kolonie ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Elli Beinhorn gedenkt, am 23. Juli in Bremen einzutreffen. In Rio de Janeiro wird sie voraussichtlich dem „Cap Norte" mit einem Dornier-Wal-Flugzeug der dortigen deutschen Luftverkehrslinie, dem Condor-Syndikat, einer Tochtergesellschaft der Deutschen Lufthansa, nach Bahia vorausfliegen, um die dortige deutsche Kolonie aufzusuchen.

Blitze töten fünf Menschen. Das Dombrowaer Revier wurde am Sonnabend von einem heftigen Gewitter heimgesucht. Durch Blitzschläge wurden fünf Personen auf der Stelle getötet und sechs schwer verletzt.

Kleine polit. Nachrichten

Der Herzog von Altenburg vor dem Reichsgericht erfolgreich

Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Landes Thüringen in dem Abfindungsprozeß des ehemals regierenden Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg zurückgewiesen und damit in Uebereinstimmung mit dem vom Oberlandesgericht Jena am 18. Januar d. J. erlassenen Urteil das Land Thüringen rechtskräftig zur Herausgabe eingeklagter Grundstücke im Werte von 10 000 RM. an das Domänen-Fideikommis des Herzogshauses von Sachsen-Altenburg rechtskräftig verurteilt.

Der Beitritt der Türkei zum Völkerbund

Die türkische Kammer befaßte sich mit der Frage des Beitritts der Türkei zum Völkerbund. Außenminister Dr. Tewfik Ruschdi Bei setzte in längerer Rede die durch die Einladung des Völkerbundes geschaffene Lage auseinander und legte der Kammer die Antwort der türkischen Regierung an das Völkerbundssekretariat, daß die Türkei zum Beitritt in den Völkerbund bereit sei, zur Annahme vor. Die Kammer billigte unter Beifall die Regierungsantwort

Dienstag, den 12. Juli, abends 8.30 Uhr spricht im Saale Gruß, Osthofenstr.

Regierungsrat Dr. Fabrizius, Sonneberg, M. d. R. in öffentl. Versammlung.

Unkostenbeitrag 30 Pfg., Erwerbslose 15 Pfg.

Nationalsozialistische Beamtenarbeitsgemeinschaft, Ortsgruppe Soest

---



Glauben Sie wirklich,

daß Sie sich heute keine gute Monatsschrift mehr halten können

?

Bitte lassen Sie sich gegen Einsendung der Portogebühr von 30 Pf. (auch Auslandsmarken) von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig völlig kostenlos und unverbindlich eine Probenummer seiner Westermanns Monatshefte kommen. - Sie werden dann Weiteres hören.

8

Erfinder - Vorwärtsstrebende

Hohe Geld - Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann u. Co., Berlin SW. 11.

Auslobung.

Zwanzig Reichsmark zahlen wir für jede Anzeige einer Verunreinigung des Soestbaches oder einer Beschädigung an städtischen Baumpflanzungen und Anlagen,

wenn die Anzeige zur Bestrafung des Täters führt. Bei mehreren Anzeigen gegen denselben Täter verteilt der Magistrat die Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges.

Soest, den 9. Juli 1932.

Der Magistrat.

Großer Viehverkauf

auf Rissen Hof in Meiningsen (Soest-Land)

5 km von Soest.

Freitag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Gutspächter Heinrich Tigges folgendes Vieh öffentlich meistbietend gegen ausgedehnten Kredit, bekannte Bürgschaft und bar verkaufen:

1 sechsjähriger starker bester Wallach, 2 zweieinhalbjährige seltene Fuchsstuten (Belgier), 4 junge Kühe (Oktober kalbend), 6 tragende, 4 Jährlingsrinder, 1 Sau mit 10 Ferkel, 7 hochtragende und tragende Sauen und 5 Läuferschweine.

Besichtigung nur am Vortage des Verkaufs.

Körbecke. Bernard Schäferhoff.

Omnibus-Sonderfahrt

am Mittwoch, den 13. Juli nach:

Wewelsburg-Almetal.

Abfahrt 13.15 Uhr ab Verkehrsamt.

Fahrpreis: 3.50 Mark.

Anmeldungen beim Verkehrsamt oder

Hans Freisfeld

Tel. 692.

Bei uns

Mäusekartoffeln

jetzt nur noch **10 Pfd. 49 Pfg.**

Weiter erhielten wir **heute** wieder **sämtliche** Sorten

Obst u. Gemüse

zu niedrigsten Tagespreisen.

Hill A. G.

Soest, Sassendorf

5 Proz. Rabatt.

---

2 Zimmerwohnung

gesucht.

Gefl. Angeb. u. 3801 an die Gesch.

Im Fruchthof

Frische Mäusekartoffeln

10 Pfd. 50 Pfg.

frische Waldbeeren

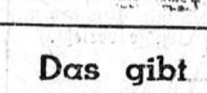
A. F. Sohl,

Ruf 934.



Grasscheren
Rasensprenger
Wasserschlauch
Gießkannen

Franz Kerstin.





Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 7 Uhr sanft und gottergeben nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigsgeliebter unvergeßlicher Mann, mein guter, treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der

Landwirt

Wilhelm Wallrabe

nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer:

Henriette Wallrabe,
geb. Rusche,
Mia Wallrabe.

Hiddingsen, Lendringsen, Müllingsen, Luisenhof und Bergede, den 10. Juli 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.



Ich sage Ihnen

es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als „Neda" Knoblauch-Tabletten. Die Wirkung ist wunderbar.

40 Tabl. Mk. 0,90
100 Tabl. Mk. 1.80

Knoblauch Zwiebelsaft

Flasche Mk. 1,60

Drogerie

Giesenbauer

Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.



Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

aus.

Familie Adolf Schremmer.

Soest, im Juli 1932.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenbt. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne

Lage Lippe

Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---

Für die Zubereitung von Beeren-Likör empfehle ich

Ia Kornbranntwein

1 Liter a Mk. 2.—
von 3 Liter ab a Mk. 1.80

Julius Sternberg,

Brennerei,

Soest-Zuckerberg, Höggenstr. 1

Die Milch läuft über--



Das gibt häßliche Verkrustungen an Herd und Gasbrenner. Auch hier hilft Ihnen (IMI). Herdplatte und Brenner werden mit heißer (IMI)-Lösung im Handumdrehen wieder tadellos sauber, die Öffnungen des Gasbrenners sind schnell vom Schmier befreit und alle Flämmchen brennen wieder voll. Überall, wo Fett und Schmutz entstanden sind, wirkt eine heiße (IMI)-Lösung wahre Wunder.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (IMI) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persil-Werken.